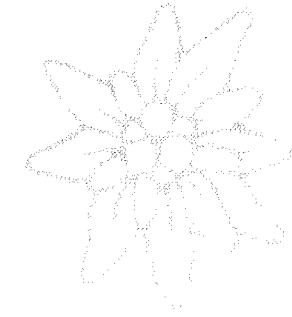




100 Jahre Sektion Schwarzwald

8 S 24
Festschr.
(2005)

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar



**100 Jahre
Sektion Schwarzwald**

**im
Deutschen Alpenverein**

1905 - 2005

Redaktion / Gestaltung: Albert Günzel, Sepp Karg, Fridolin Schweizer

Druck: Todt Druck GmbH, Villingen

Unser Dank gilt allen, die an der Erstellung der Broschüre in Wort und Bild mitgewirkt haben.

Titelbild: Rochefortgrat (Foto: Sepp Karg)



Inhalt

Grußworte	7
100 Jahre Sektion Schwarzwald	12
Die Sektion im Jubiläumsjahr	24
Die Vorsitzenden der Sektion	27
Bergwandergruppe	28
Bergsportgruppe	31
Gauchach - Impressionen	35
Seniorengruppe	38
Familiengruppe	40
Die Jugend in der Sektion	42
Bergsteigergruppe St. Georgen	44
Bergsteigergruppe Furtwangen	52
Bergsteigergruppe Bonndorf	59
Geologische Betrachtungen	65
Dank an die Ehrenamtlichen	73
Totengedenken	74



Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg

Zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins gratuliere ich sehr herzlich. Der Verein begeht dieses Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen und Aktivitäten, die über die eigenen Mitglieder hinaus Menschen für das Wandern und Klettern und für die Natur gewinnen werden.

Mit 2.300 Mitgliedern zählt die Sektion zu den mitgliederstärksten Vereinen der Region. Zahlreiche Gruppen im Einzugsgebiet bieten Anleitung und Führung für Anfänger wie für Fortgeschrittene zu allen Themen rund um das Naturerlebnis Wandern. Die Alpen sind dabei ohne Zweifel eine einmalige und grandiose Landschaft. Aber auch hier im Land, gerade im Schwarzwald-Baar-Kreis, haben wir spektakulär schöne Mittelgebirge und Regionen, die zum Wandern und Klettern einladen.

Mit dem Ziel, Bergsteigen und alpine Sportarten in den Alpen und den deutschen Mittelgebirgen zu fördern und gleichzeitig auf die Schönheit und Verletzbarkeit der Bergwelt aufmerksam zu machen, hat sich der Deutsche Alpenverein einer wichtigen Aufgabe verschrieben. Besonders wichtig ist dabei das Engagement für die Jugend, die nicht zuletzt durch das unmittelbare Erleben großartiger Natur lernen kann, das Naturerbe zu schonen und für die Zukunft zu bewahren. Sich die Heimat zu „erlaufen“ und zu „erklettern“ erlaubt es dabei nicht nur, eine profunde Kenntnis der Region zu erlangen, sondern auch eine tiefe Verbundenheit mit der Heimatregion aufzubauen.

Allen Verantwortlichen und Mitgliedern der Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins danke ich sehr für die kompetente und engagierte Arbeit, die sie in den Verein und in die gemeinsame Sache investieren. Ich wünsche dem Verein für alle Vorhaben im Jubiläumsjahr viel Erfolg und für die weitere Arbeit alles Gute.

Ein Jung



Grußwort des Landrats des Schwarzwald-Baar-Kreises

Einhundert Jahre ist es nun her, dass die Sektion Schwarzwald als Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gegründet wurde. Damit zählt die Sektion Schwarzwald zwar nicht so viele Jahre wie der Alpenverein selbst, der bereits 1869 als „bildungsbürgerlicher Bergsteigerverein“ ins Leben gerufen wurde – darf aber dennoch auf eine beachtliche Tradition voller Engagement zurückblicken. Zu diesem besonderen Jubiläum in der Vereinsgeschichte gratuliere ich im Namen des Schwarzwald-Baar-Kreises und auch persönlich sehr herzlich.

Eingebunden in die Tätigkeit eines der großen deutschen Verbände erstreckt sich die Arbeit der Sektion Schwarzwald des Alpenvereins überwiegend auf das Gebiet des Schwarzwald-Baar-Kreises, erweitert um den Bereich von Bonndorf (Kreis Waldshut). Neben den in der Öffentlichkeit besonders bekannten Aktivitäten des Wanderns und Bergsteigens nimmt der Alpenverein aber auch eine bedeutende Funktion beim Natur- und Umweltschutz in den Alpen und im Heimatraum wahr. Dem Alpenverein gebührt das Verdienst, das Schöne und Kostbare der natürlichen Umwelt als einer der Ersten überhaupt ins Bewusstsein der Bevölkerung getragen zu haben. In dieser Tradition steht die Sektion Schwarzwald ebenfalls.

Vorbildlich ist auch die Einbindung der verschiedenen Altersgruppen in die Vereinsarbeit. In idealer Weise werden beispielsweise junge Leute an den Klettersport – oft als naturschädlich kritisiert – herangeführt. Das Klettern mit dem Alpenverein bringt den Jugendlichen nicht nur „fun“. Beim angeleiteten Klettern lernen sie Verantwortung für ihren Sport zu übernehmen und wachsen in ein vertieftes Verständnis für den Schutz der Umwelt hinein. Dieses ehrenamtliche Engagement verdient unser aller Dank und Anerkennung.

Für die Zukunft wünsche ich diesem Verein, der einer der mitgliederstärksten der Region ist, eine gedeihliche Weiterentwicklung – auch zum Nutzen unserer Umwelt.

Mit den besten Wünschen zum einhundertjährigen Jubiläum

Karl Heim, Landrat

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Villingen-Schwenningen



Zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins e. V. gratuliere ich dem Verein, der Vorstandschaft sowie allen aktiven und passiven Mitgliedern und übermittle ihnen meine herzlichsten Grüße

Wir alle wissen, wie sehr sich die Welt im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte verändert hat. Auch am Beispiel des Bergsteigens und alpinen Skilaufs wird dies deutlich. Die Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins e. V. ist seit nunmehr 100 Jahren aktiv. Ihre Gründung fiel in

die Pionierzeit der Bewegung. Besonders freut mich in diesem Zusammenhang, dass das damalige Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Braunagel, zu den Gründungsmitgliedern zählte und den Verein als erster Vorsitzender anführte. Immer mehr Menschen haben sich im Lauf der Jahre angeschlossen. So zählt der Verein mit heute ca. 2300 Mitgliedern zu den mitgliederstärksten Vereinen der Region.

Nicht selten wird in Zusammenhang mit dem Bergsport heute das Wort Massensport laut. Darin äußert sich einerseits die besondere Beliebtheit des Sports, andererseits aber auch die besondere Problematik. Ihr gerecht zu werden, erfordert ein hohes Maß an Verantwortung. Die Sektion Schwarzwald hat sich in dieser Hinsicht – und ich stelle das mit großer Freude fest – nichts vorzuwerfen. Ihr ist es all die Jahre gelungen, einen von echter Bergkameradschaft geprägten Stamm von Mitgliedern zu versammeln. Getragen von einer wahren Begeisterung, um nicht zu sagen Leidenschaft, für das Bergwandern, Klettern und Skifahren, verbunden aber auch in dem Bewusstsein, eine Verpflichtung gegenüber der Natur und den Mitmenschen zu haben.

Die lebendige Gemeinschaft der Sektion Schwarzwald hat die Jugend angezogen und ihr ein gutes Vorbild gegeben. Von Nachwuchssorgen kann deshalb keine Rede sein. Gerade junge Menschen, die sich heute wieder zum Ursprünglichen zurücksehnen, finden im Bergsport eine besonders gute Möglichkeit zur Selbstverwirklichung. Situationen, die im täglichen Leben fehlen, wie etwa das Aufeinanderangewiesensein und das harmonische Zusammenwirken einer Seilschaft, macht die Begegnung mit dem Berg für sie immer wieder zu einem Erlebnis. Wagemut, gepaart mit überlegter Besonnenheit, Einsatz aller Kräfte, bei kluger und rationeller Einteilung und die kameradschaftliche Zusammengehörigkeit in der Gemeinschaft bilden die wichtigsten Elemente der Sektion Schwarzwald, die heute noch genau so gefragt sind wie vor 100 Jahren.

Meine Glückwünsche zum Jubiläum, gerichtet an Verein, Vorstandschaft und Mitglieder, verbinde ich deshalb mit der Bitte, der großen bisherigen Tradition folgend, weiter zu wirken. Die gewandelten Zeiten stellen veränderte Aufgaben. Das Ziel aber, die Motivation, die Freude an den Bergen und ihrer Schönheit, ist dieselbe geblieben. Der Elan, die Einsatzfreude und der Erfolg mögen so stark ausgeprägt bleiben wie bisher.

Dr. Rupert Kubon

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Alpenvereins



Die Sektion Schwarzwald gehört mit etwa 2300 Mitgliedern zu den großen und wichtigen Vereinen in ihrer schönen Heimat. Sie ist seit Gründung vor 100 Jahren in die Gemeinschaft des Deutschen Alpenvereins eingebunden, der mit seinen derzeit 354 Sektionen im ganzen Bundesgebiet die Freunde des Bergsports vereint und der größte Bergsteigerverband der Welt ist.

Das Bergsteigen in all seinen Formen ist auch heute noch das entscheidende Bindeglied unseres Vereins. In einer Zeit von Klimawandel und weiter zunehmendem Tourismus kommt dem Schutz der Alpen aber eine immer entscheidendere Funktion zu. Der Deutsche Alpenverein und seine Sektionen fühlen sich beiden Aufgaben besonders verpflichtet.

Die Sektion Schwarzwald ist auf erfreulich vielen Gebieten aktiv. Es stehen nahezu alle alpinen Sportarten wie Skibergsteigen, Wandern, Bergwandern, Bergsteigen, Klettern, Extrembergsteigen auf dem Sektionsprogramm. Daneben gehören aber auch Naturschutz, Vortragswesen, Ausbildung, Trainingsmöglichkeiten und Trendsportarten dazu. Man kann erkennen, dass hier eine gute Basis für eine auch weiter erfolgreiche Arbeit besteht – nicht zuletzt zum Nutzen der Allgemeinheit.

Im Namen des Deutschen Alpenvereins danke ich der Sektion Schwarzwald für 100 Jahre Engagement in der gemeinsamen Sache und wünsche der Sektion für die Zukunft alles Gute.

Josef Klenner

100 Jahre Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins

1905 – 2005

Im Jahre 1862 gründete sich der Österreichische Alpenverein. Der Deutsche Alpenverein wurde 1969 als „bildungsbürgerlicher Bergsteigerverein“ aus der Taufe gehoben. 1874 fusionierte er mit dem Österreichischen Alpenverein zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Ziele waren „die Kenntnis der Alpen zu erweitern, das Interesse an der Alpenwelt zu fördern und die Bereisung zu erleichtern“. In der Folge entstanden, vor allem in Großstädten, eine Reihe Sektionen, die Mitgliedervereine dieses Bergsteigerverbandes wurden. Auch in Villingen trugen sich einige für die Alpen begeisterte Männer mit dem Gedanken eine Sektion zu gründen. Sie sollte den über den Hochschwarzwald verstreuten Freunden der alpinen Bergwelt Gelegenheit zum Zusammenschluss und gemeinsamer Arbeit bieten.

Wer waren diese Männer? Sie gehörten zu den „Honoratioren“: Fabrikanten, Ärzte, Apotheker, Rechtsanwälte, Lehrer, Kaufleute, Hoteliers, höhere Beamte und Brauereibesitzer. Nur diese ver-

fügten über die notwendige Zeit und Finanzmittel, die langwierige Reise in die Alpen zu unternehmen und oft auch mit Führern, die Berge zu besteigen. Dabei standen schöngestige, schwärmerische Vorstellungen in höherem Rang als die sportlichen Leistungen. Eine entsprechende, akademische Bildung wurde vorausgesetzt. Die bewegte Geschichte unseres Landes, des Kontinents, der übrigen Welt mit gewaltigen politischen Umschichtungen sowie rasante technische und wissenschaftliche Entwicklungen haben die Lebensverhältnisse, -gewohnheiten im letzten Jahrhundert grundlegend verändert.

Unser ehemaliger Schriftführer Rudolf Heck, heute noch Mitglied des Ehrenrates der Sektion, hat die Quellen für die Gedenkschriften zu den 50-, 60- und 75jährigen Jahrestagen des Vereins untersucht. Ihm fiel damals auch jeweils die Aufgabe zu, die Chronik des Vereins darzustellen.

Als wesentliche Fundgrube konnte er für die Zeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges auf das „Protocollbuch der Sektion Schwarzwald des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ zurückgreifen. In schwungvoller Sütterlinschrift, für uns heutige nur noch mit viel Mühe lesbar, hat der damalige Schriftführer und spätere Vorsitzende Rechtsanwalt Josef Heilmann die Ereignisse festgehalten. Am 26. Mai 1905 verfasste er das nachstehend mit den wichtigsten Aussagen wiedergegebene Vorwort zum Protokollbuch.



Blick zum Oberen Tor

Vorwort zum Protokollbuch

der Sektion Schwarzwald des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

am 26. Mai 1905 vom Schriftführer Rechtsanwalt Josef Heilmann verfasst

„Mit der Errichtung des Waldhotels und der damit zusammenhängenden Einführung der Fremdenindustrie in Villingen nahm auch das Interesse der hiesigen Bevölkerung zur Gründung und Förderung von Gebirgsvereinen immer mehr zu.

Schon bald nach der im Jahre 1899 erfolgten Gründung einer eigenen Sektion des badischen Schwarzwaldvereins wurden Stimmen laut, die auch der Gründung einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins am hiesigen Platze das Wort redeten.

Allein erst zu Ende des Jahres 1904 erhielt die Sache greifbare Gestalt, als der neugewählte Bürgermeister Dr. Braunagel anlässlich und im Anschluß an eine in das Gasthaus zum Deutschen Kaiser dahier einberufene öffentliche Versammlung behufs einer Automobilverbindung von Villingen nach Vöhrenbach bzw. nach Hintervillingen, zur Gründung einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins aufforderte und eine Reihe von Anwesenden begeistert dem Projekt zustimmte.

Nachdem in der Folge, auch von auswärts, insbesondere von St. Georgen zustimmende Erklärungen erfolgten, fand am Abend des 13. Februar 1905 im Nebenzimmer des Gasthauses Falken dahier die von Dr. Braunagel einberufene konstituierende Versammlung statt, in welcher die von letzterem und Rechtsanwalt Heilmann entworfenen Statuten einstimmige Annahme fanden, nachdem bereits durch Schreiben des Zentralausschusses in Innsbruck vom 14. Januar 1905 zustimmende Erklärung zur Konstitution erfolgt war.

Zu längeren Debatten gab nur die Bezeichnung der Sektion Anlaß, indem von manchen Teilen der Name „Sektion Villingen“, von der Mehrheit aber „Sektion Schwarzwald“ vorgeschlagen wurde, der letztlich zur Annahme kam.

Die neue Sektion trat mit 31 Mitgliedern ins Leben.

- | | |
|-----------------|---------------------------------------------------|
| 1. Vorsitzender | Dr. Emil Braunagel, Bürgermeister von Villingen |
| 2. Vorsitzender | Dr. Lukas Strauss, Oberamtmann von Donaueschingen |
| Schriftführer | Josef Heilmann, Rechtsanwalt von Villingen |
| Kassier: | Karl Thoma, Kaufmann von Villingen |
| Beisitzer: | August Springer, Fabrikdirektor von St. Georgen |
| | Hermann Werner, Fabrikant von Villingen |
| | August Wiedel, Fabrikant von Villingen |

Wie sah es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Villingen aus?

Werner Huger vom Geschichts- und Heimatverein Villingen lässt uns durch sein Schauglas blicken:

Villingen im Kaleidoskop 1905

Als die Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins in Villingen das Licht der Welt erblickte, herrschte im badischen Beamtenstaat seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden. Villingen besaß ein Großherzogliches Bezirksamt. Es wurde von einem Oberamtmann geleitet. Die oberste städtische Behörde war das Bürgermeisteramt am Münsterplatz 6 mit Bürgermeister Dr. Braunagel an der Spitze. Er war dem altgedienten Heinrich Osiander erst kurz zuvor nachgefolgt. Die Verwaltung lag in den Händen des Gemeinderates, der über den Großen und Kleinen Bürgerausschuss durch eine stattliche Zahl von Vertretern der Bürgerschaft ergänzt wurde. Die Einwohnerzahl lag noch unter 10.000 Personen (heute rund 38.000). Villingen war damals überwiegend katholisch, besaß aber auch ein evangelisches Stadtpfarramt, eine Altkatholische Diaspora und die israelische Gemeinde.



Über das Wohl und Wehe wachte bei Tag und Nacht die „Schutzmannschaft“ mit ihrem Chef, Polizeiwachtmeister Przybilla, mit acht Schutzleuten. Es bestand, die Sitte während, eine amtliche Verordnung über das „Vermieten von Schlafstellen“, was verrät, dass eine ständige Wohngelegenheit keineswegs selbstverständlich war. Für das „Umherlaufen von Hunden“ bestand ein Maulkorbzwang; dem Herrchen war es verboten, den Hund mit in die Gastwirtschaft zu nehmen. Felddiebstahl war nicht selten und so walteten zwei „Feldhüter“ ihres Amtes. Leicht konnte ein Feuer ausbrechen. Die Spritzenhäuser der Freiwilligen Feuerwehr Villingen befanden sich am Münsterplatz. Für den Notfall hieß es: „Die Feuermeldung hat bei der Polizeiwache (Telefon Nr. 10) zu erfolgen.“

Noch gab es keine staatliche „Arbeitsagentur“; die „Städtische Arbeitsnachweis-Anstalt“ befand sich im Polizeiwachtlokal, Kanzleistraße 10, wo Polizeiwachtmeister Przybilla die Sache regelte. Aufgabe und Zweck dieser Anstalt war „die Vermittlung von Stellen jeder Art für gewerbliche Arbeiter, Tagelöhner usw. sowie für männliche Dienstboten aller Art“. Unter den „Berufs-Geschäften“ gab es in der Übersicht 126 gewerbliche Einrichtungen mit einer Vielzahl einzuordnender Betriebe.



Im Zeitalter der Industriegesellschaft werden als Arbeitgeber allein sieben Uhrenfabriken aufgeführt, u. a. mit der größten C. Werner, Waldstraße und Ringstraße (das heutige Marktkaufgebäude). Zu den Uhrenfabriken gesellten sich vier Zulieferer sowie neun Uhrenhändler und Taschenuhrenmacher.

Noch herrschte mangelnder Wohlstand. Deshalb gab es einen „Armenrath“ den Bürgermeister Dr. Braunagel leitete.

Er hatte auch den Vorsitz im „Ortschulrat“. Dieser verwaltete die „Öffentliche Großherzogliche Realschule“, die „Knabenvolksschule“ und „Mädchenschule“.

Daneben existierten bereits die

Gewerbeschule, Handelsschule, Landwirtschaftliche Kreis-Winterschule, Kreishaushaltungsschule und das private „weibliche Lehr- und Erziehungsinstitut St. Ursula“. Es bestand ein Viehmarkt (Mönchweilerstraße), Fruchtmarkt (Rietstraße) und Schweinemarkt (Ecke Josefs- und Kronengasse).

Die Villingener Stadtmusik war mit 25 Personen besetzt. Das eiskalte „Städtische Schwimmbad“ hatte seinen Wasserzulauf über den Briggachkanal.

Im Krankheitsfall halfen der Bezirksarzt Schatz und drei weitere Kollegen, ein Zahnarzt (der Friseur zog noch als Dentist die Zähne), ein Tierarzt und ein Apotheker. Vier städtisch besoldete Hebammen

halfen bei Geburten. Ein Friseur und ein Schreiner waren für die leidliche Hygiene zuständig. In Villingen gab es 56 Anstalten und Vereine, u. a. den Verschönungsverein, Zitherkranz, Konsumverein, Vorschuß-Verein, Schwarzwälder Bankverein, die Aussichtsturmgenossenschaft, zwei Gewerkschaften, Brauchtumsvereine, den Schwarzwaldverein mit dem Vorstand Professor Backfisch. Und nun kam im Jahr 1905 der Alpenverein dazu.

Werner Huger (Geschichts- und Heimatverein Villingen)



Die Bilder zu diesem Beitrag stellte Manfred Hildebrandt aus seiner Sammlung zur Verfügung.

Im Gasthof Falken (links) fand die Gründungsversammlung der Sektion statt.



Blick vom Schwarzwald auf die Alpen

„Sektion **Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins**“, zwei geographische Bezeichnungen im Vereinsnamen.

Was verbindet diese beiden Gebirge? Haben sie gemeinsame Ursprünge? Wie und wann sind sie entstanden?

Unser Bergkamerad Karl Dörner führt uns auf eine Zeitreise in die

Vergangenheit unseres Planeten, der Erde, die den ewigen Wandel, das Entstehen und Vergehen aller aus unserer eingeschränkten menschlichen Sicht scheinbar „unvergänglicher“ Materialien, ganzer Gebirgsmassive, beschreibt. Er erklärt uns die erdgeschichtlichen Zusammenhänge sowie die Gemeinsamkeiten dieser Land-

schaften nach dem heute bekannten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und lässt uns dabei auf die immerwährende Evolution schauen.

Mit seinem Beitrag ab Seite 65 ladet er zum Verstehen der Erdgeschichte unserer Heimat ein.

Von der Vorgeschichte... ...zur Vereinsgeschichte

Eine kurz gefasste Chronik

Am **13. Februar 1905** gründen 31 Mitglieder die Sektion Schwarzwald des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. In der Mitgliederversammlung am 22. Oktober 1905 wird der Aufbau einer Sektionsbibliothek beschlossen. Das Vortragswesen soll im Winter 1905/06 beginnen. Im Februar **1906** hält Ritter von Payer einen Vortrag über die Polarwelt. Hofrat Oster aus Karlsruhe berichtet über die Ötztaler Alpen. Die Gründung einer Ski- und Rodelabteilung soll ins Auge gefasst werden.

In der „Waldmühle“ findet eine gesellschaftliche Zusammenkunft mit den Vereinsmitgliedern aus St. Georgen statt.

1907 hat sich die Mitgliederzahl mit 69 bereits mehr als verdoppelt. Vortrag über das Monte Rosa- und Mont Blancgebiet.

1909 wird von St. Georgener Mitgliedern beantragt, die Generalversammlung früher anzusetzen, „damit die Rückfahrt noch am gleichen Tag angetreten werden kann“. Anschaffung eines Schrankes für die Bibliothek. Errichtung eines Fonds für alpine Zwecke und die Wahl des Vereinslokals „Deutscher Kaiser“ werden beschlossen. Am Lokal soll ein Vereinsschild angebracht werden. Die Beiträge

sollen am Jahresanfang entrichtet werden, um bei „Winterexpeditionen“ einen gültigen Ausweis vorweisen zu können. Die Beiträge sollen bei Nichtzahlung per Nachnahme erhoben werden. Bei Nicht-einlösung erfolgt Klage und Streichung der Mitgliedschaft zum Jahresende.

Der Sektionsausflug auf den Säntis wird für 1909 als 2 ½ Tagestour geplant.

Es soll mit den Nachbarsektionen wegen gemeinschaftlicher Ausflüge Fühlung aufgenommen werden. Die Mitglieder sollen ihre Touren im Vereinslokal „aushängen“, um den übrigen Mitgliedern die Möglichkeit zum Anschluss zu verschaffen.

Die Mitglieder führen zahlreiche Touren in den Zentral- und Ostalpen durch.

Der bisherige 1. Vorsitzende Bürgermeister Dr. Braunagel scheidet aus. Sein Nachfolger wird Max Scheid, Bahnverwalter von Villingen.



1910 hat die Sektion 75 Mitglieder. Vortrag über Skibindungen. Im Juni soll der Fürstensteig in Liechtenstein begangen werden. Das Mitglied Schifferdecker berichtet über seine Tödibesteigung. Drei Mitglieder besteigen das Wetterhorn. Bei einer Vorstandssitzung in St. Georgen wird der Vorschlag außereuropäische Hochgebirgsgebiete zu erforschen abgelehnt. Die neue Bergführerordnung des D+ÖAV wird beraten. Die Südwestdeutschen Sektionen planen einen Ausflug in den Pfälzer Wald nach Annweiler am Trifels. Der Familienbeitragsanteil wird mit 0,50 Mark beschlossen. Damit beträgt der Beitrag insgesamt 4 Mark.

1911: Mitglied Vetter veranstaltet den ersten Skikurs in Villingen. Austausch der Sektionsberichte mit südwestdeutschen Sektionen. Die Vereinsbibliothek wächst. Weitere Bücher und Karten werden angeschafft. Zahlreiche Gipfelbesteigungen z.B. Patteriol, Expedition in die Dolomiten, Sektionstour Freiburger Hütte, Rote Wand mit 7 Personen finden statt.

1912: Skikurs mit Schwarzwaldverein. Vortrag über die Geschichte des Skilaufes und Skitouren im Schwarzwald, Vogesen und Stubaier Alpen. Vortrag über Naturschutzbemühungen in der Lüneburger Heide. Die Sektion tritt dem Naturschutzverein bei. Besteigun-

gen und Touren: Großlitzner, 3 Tage im Montafon, Skitouren Rotondohütte: Piz dErr, Weißfluh, Muottas Mureigl, Hühnerstock, Lucendro, Wittenwasserstock, Lekihorn.

1913: Vortrag über die durchgeführte Wanderung Bregenzerwald – Öztaler Alpen – Zillertaler. Vortrag über Besteigung Zermatter Berge. Skikurs mit Skiclub und Schwarzwaldverein. Sektionsausflug: St. Georgen – Staude – St. Jakobsweg -Wolfach. Besteigung des Piz Palü. Tour von der Zimbahütte ins Engadin. Neuer 1. Vorsitzender August Springer, St. Georgen.



1914: Die Sektion möchte bald ein geeignetes Arbeitsfeld haben. Mit Rücksicht auf die Mitglieder (Reisedauer) möglichst nicht zu weit entfernt in den Alpen gelegen. Sie will zur Erstellung eines Weges in den Lechtaler Alpen zur Sektion Freiburg Fühlung aufnehmen. Briefwechsel mit der Sektion Freiburg. Mit dem alpinen Fonds in Höhe von 500 Mark ist kein Hüttenbauprojekt realisierbar. Daher

wird nun der Weg Freiburger Hütte – Schafberg – Gamsfreiheit – Bludenz in ca. 2.000 m Höhe favorisiert. Die Generalversammlung soll dem Vorstandsbeschuß zustimmen. Vom 27. bis 29.6. 1914 soll das Gelände von Bludenz aus als Ortsbesichtigung erforscht werden. Rechtsanwalt Josef Heilmann wird neuer 1. Vorsitzender. Der 1. Weltkrieg bricht aus.

1915: Der Vorsitzende teilt anlässlich einer Vorstandssitzung mit, „dass drei Mitglieder den Heldenod für das Vaterland gefunden haben“. Wegen der Kriegshandlungen fällt die Generalversammlung aus.

1916: Die Generalversammlung beschließt den Wegebau in den Lechtaler Alpen nach Friedensschluss durchzuführen. Der alpine Fond ist auf über 1.000 Mark angewachsen.

1920 nimmt der Alpenverein als weiteres Vereinsziel die „Förderung des Bergsteigens“ in die Satzung auf.

1921 findet nach Kriegsende wieder die erste Vorstandssitzung statt. Der Alpinfonds ist auf 1.400 Mark plus 500 Kronen Österreichische Krieganleihe gestiegen. Der Vorstand beschließt nach Diskussion sich von religiösen und politischen Fragen fernzuhalten. Er verurteilt das Vorgehen der Sektion Austria und Genossen gegen die

Sektion Donauland / Hermagor. (Diese jüdische Sektion wird allerdings trotzdem bei einer außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Dezember 1924 aus rassistischen Gründen ausgeschlossen).

Die Gespräche mit der Sektion Freiburg werden wegen des Wegebauwerks weitergeführt.

1922 beschließt der Vorstand die geplante Trasse mit Eisenbahnoberinspektor Herold aus Lindau als Führer gemeinsam mit den Sektionen Freiburg und Bludenz zu begehen. Das Mitglied Grieninger wird 1. Mitglied der Wegekommision. Ein großes Aktionsprogramm wird beschlossen. Fabrikant Hermann Hauschel übernimmt den 1. Vorsitz. Rechtsanwalt Heilmann wird wieder Schriftführer.

1923: Der Weg zur Freiburger Hütte wird am 5./6. August begangen. Im Bericht heißt es: „Eine der schönsten Weganlagen“. Die Sektion Freiburg kann keine finanzielle Zusage leisten. Die Generalversammlung am 14. April beschließt den Mitgliedsbeitrag wegen der Inflation auf 500 Mark festzusetzen.

Zum 1.1.1924 wird die Reichsmark eingeführt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 6 RM. Der Alpinfonds ist wertlos geworden und auf Null ge-

sunken. Am Wegeprojekt soll festgehalten werden. Es muss jedoch erst ein neuer Fonds angesammelt werden. Das Vortragswesen läuft wieder an. Es gelingen zahlreiche Besteigungen in den Ost- und Zentralalpen.

Die außerordentliche Hauptversammlung der Sektion spricht sich ebenfalls gegen den aus politischen Gründen geforderten Ausschluss der Sektion Donauland aus.

1925: Professor Emil Winterhalter wird 1. Vorsitzender. Die Generalversammlungen werden auf November verlegt.

1926 hat der Verein 101 Mitglieder. **1927:** Dr. Blodig aus Bludenz referiert im vollbesetzten Turnsaal des Realgymnasiums über Vorarlberg. **1928:** Die Freundschaftsbesuche mit der Gruppe St. Georgen werden fortgesetzt.

1929: Das zum Problem gewordenen Wegeprojekt wird aufgegeben. Dafür soll der Sektion Freiburg der Weg Laguzalm – Rote Wand vorgeschlagen werden. Das verdiente Gründungsmitglied Rechtsanwalt Josef Heilmann ist verstorben. Er war 22 Jahre im Vorstand tätig. Neben seinem sehr großen Engagement für den Alpenverein leitete er zeitweise parallel von 1919 – 1929 den Schwarzwaldverein in Villingen. 1924 gab er ein Heft mit 149 Wandervorschlägen in der hiesigen Region heraus. Sein Name ist mit dem bekannten

„Heilmannweg“ verewigt. Vorbereitung der Feier zum 25jährigen Jubiläum im Jahr 1930. Sie soll in „zwangsloser, schlichter und die Vereinskasse nicht sehr belastender Weise begangen werden“. Das Barvermögen betrug am 1.1.1929 RM 485,70.

Der Ersatz für das wegen seiner Kostspieligkeit ungeeignete erste Wegeprojekt, das dem Vorstand günstiger erscheinende Wegeprojekt Laguzalm – Rote Wand, ist von der Sektion Freiburg „glatt abgelehnt worden“. Der Vorstand will das Ziel einer Beteiligung im Hochgebirge bei sich bietender Gelegenheit im Auge behalten.

1930 findet im kleinen Saal der Tonhalle das 25jährige Stiftungsfest statt. Die Sektion verzeichnet 116 Mitglieder. Vermessungsrat Hans Maier wird zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929/1930 wirkt sich auf das Sektionsgeschehen der nächsten Jahre negativ aus. Die politischen Veränderungen des Jahres **1933** dringen auch bis in die Vereine vor. Der 1. Vorsitzende wird nun zum Sektions-Führer ernannt. Der so genannte Arier-Paragraph wird beschlossen. Im Protokoll heißt es: „Zum Beschluß wurde erhoben, daß künftighin in die Sektion Nicht-Arier nicht mehr aufgenommen werden dürfen, daß aber ein Nicht-Arier, der noch Mit-

glied der Sektion seit über 25 Jahren ist, verbleiben kann“. Die Mitgliederzahlen stagnieren. Bis Ende 1934 fallen sie auf 83 Mitglieder. Durch den Anschluss von Österreich an das Deutsche Reich können die Bergsteiger wieder Touren in den österreichischen Bergen durchführen. Der Alpenverein heißt nun Deutscher Alpenverein. Die Mitgliederzahl steigt bis 1944 auf 289.



Der zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 bringt die Vereinsarbeit völlig zum Erliegen. Zwischen 1938 und 1944 finden keine Sitzungen und Generalversammlungen mehr statt. 1944 bietet der Vorsitzende Hans Maier an, sein Amt, das satzungsgemäß 1940 abgelaufen war, weiterzuführen, wenn sich jemand für die verwaisten Ämter des Kassierers sowie Schriftführers, die er während der Kriegszeit kommissarisch mit übernommen hatte, zur Verfügung stelle. Er findet dann auch zwei neue Mitstreiter. Der Bannführer der Hitlerjugend weist auf die Notwendigkeit

hin, "die bergbegeisterte Jugend von einem dazu geeigneten Bergkameraden theoretisch und praktisch ausbilden zu lassen, um sowohl für die Sektion wie für die Wehrmacht als Alpenjäger den notwendigen Nachwuchs heranzubilden".

Nach Kriegsende 1945 verbieten die Besatzungsbehörden die Vereinstätigkeit des Alpenvereins bis auf weiteres. Es sind nur noch eingeschränkte Privatinitiativen möglich. Reisen wird in der Nachkriegszeit zu einem komplizierten Verfahren.



1950 lassen die Besatzungsmächte wieder Vereinstätigkeiten zu. Am 5. Juli treffen sich im Hotel „Blume Post“ viele der ehemaligen Mitglieder zur Wiedergründung der Sektion. Rudolf Ganter übernimmt die Sektionsleitung. In St. Georgen organisieren sich die Bergfreunde zu einer weiteren Bergsteigergruppe der Sektion.

1951 findet die erste mehrtägige Sektionstour nach dem Krieg in die Oberstdorfer Berge statt.

1952 wird Erwin Schick zum 1. Vorsitzenden gewählt. Mit seiner 24jährigen Amtszeit ist ein großer Aufschwung des Sektionslebens verbunden. Im Frühsommer werden zwei Bergtouren als Werbefahrten durchgeführt. Das Jahresprogramm offeriert von nun an zahlreiche Aktivitäten. Mehrtägige Fahrten in die Alpen, ein ergänzendes Angebot von Wanderungen im Schwarzwald, das Vortragswesen sowie die Sektionsabende regen das Interesse der Bevölkerung immer mehr an. Die Mitgliederzahlen steigen seitdem kontinuierlich. Von 1952 (200 Mitglieder) bis 1980 auf 2.000 Mitglieder. Seit 1995 haben sie sich auf ca. 2.300 eingependelt. Den jährlich etwa 130 Zugängen stehen heute ungefähr gleich viele Abgänge gegenüber.

1955 wird das 50jährige Sektionsjubiläum gefeiert. Der Festakt findet am 22. Oktober im großen Saal der Tonhalle statt. Die Sektion erstellt eine Festschrift. Im Sommer fahren 48 Bergfreunde zur Jubiläumstour in die Dolomiten. Sie durchqueren sie vom Karerpass bis zur Marmolada. In diesem Jahr gründet sich die Singgruppe des Alpenvereins unter der Leitung von Emil Brunner. Er kommt wie auch mehrere andere

interessierte Bergfreunde von den Naturfreunden zu uns.



1956 wird beschlossen eine Jungmannschaft zu gründen. Dem daraus hervorgegangenen Mitglied Adolf Baur gelingt 1961 mit 4 Bergkameraden der Erstanstieg des Mount McKinley Nordgrates in Alaska.

Im Zeichen der wirtschaftlichen Erholung steigt das Interesse am Tourenprogramm weiter an. Nun werden alle zwei Jahre Großtouren in die italienischen, Schweizer und österreichischen Alpen organisiert. Die Dolomiten entwickeln sich dabei zu einem bevorzugten Betätigungsfeld für Bergsteiger und -wanderer. Seit den 70er Jahren unterstützt dann die damalige Kletter-/Alpingruppe durch die Übernahme der technischen Organisation die Hochtourenwochen. 1957 hält Anderl Heckmaier, der Bezwinger der Eigernordwand, den Vortrag „Kampf mit den Nordwänden der Alpen“.

1959 wandern Schwarzwald- und Alpenverein gemeinsam zwei Tage in den Vogesen von Thannkirchen zum Kleinen Belchen.



Noire-Südgrat in der Morgensonne

1964 etabliert sich auch in Furtwangen eine Bergsteigergruppe. Sie wickelt, wie die Bergsteigergruppe in St. Georgen, ein volles Programm für alle Können- und Altersstufen ab.

Im Jahr 1965 wird die Sektion 60 Jahre alt. Aus diesem Anlass wird eine Gedenkschrift erstellt, die die wesentlichen Ereignisse der Jahre 1955 bis 1965 beleuchtet. Ab diesem Jahr werden die bisherigen Rundschreiben durch Jahresprogramme in gedruckter Form abgelöst. Sie enthalten seitdem alle wesentlichen Informationen über die Sektion und alle Untergruppierungen. Die bis 1950 durchgeführten bergsportlichen Unternehmungen waren meist Aktivitäten in Kleingruppen, Seilschaften. Von 1951 an werden gemeinschaftliche Bergtouren angeboten, die große Teilnehmerzahlen haben. Die Anreise erfolgt jetzt mit Bussen. Als Zusatzeffekt

wird eine Schonung der Umwelt erreicht. Das Tourenprogramm wird so gestaltet, dass ein möglichst breiter Kreis von Bergfreunden teilnehmen kann. Meist erfolgt eine Aufteilung in zwei Leistungsgruppen. Eine bestimmte Grundkondition ist allerdings immer die Voraussetzung für diese Unternehmungen.

1969 wird die Reihe unserer auswärtigen Bergsteigergruppen durch das Hinzukommen von Bonndorf komplettiert. Seitdem umschließt unser Betätigungsfeld über den Schwarzwald-Baar-Kreis, Hochschwarzwaldkreis hinaus auch den südlichen Schwarzwald bis an den Hochrhein. Werner Wiggert schließt dort mit seinen Bergkameraden eine Bedarfslücke. Der Extrembergsteiger Robert Jasper beginnt hier seine alpine Karriere.

1972 wird die „Klettergruppe“ gegründet. Sie wurde wegen der immer schon weiterreichenden Aktivitäten später in Alpingruppe umbenannt. Die Umsetzung der Ausbildungskonzepte des Alpenvereins mit der Einbindung in die staatlichen Sportverbände ließ daraus später die Bergsportabteilung der Sektion entstehen. Im selben Jahr wird auf Anregung des damaligen ersten Vorsitzenden Erwin Schick eine der ersten Seniorengruppen im gesamten DAV ins Leben gerufen.

1973 kommt die Alpenvereinsjugend mit zwei Gruppen hinzu. 1976 gibt der dienstälteste aller bisherigen Vorsitzenden, Erwin Schick, nach einer überaus fruchtbaren Vereinsperiode den Vorsitz an Wilhelm Rebholz weiter.



Am Südgrat der Aiguille Noire

1981 mietet die Sektion das dem Spitalfonds Villingen gehörende Gebäude in der Rietgasse 16 an. Damit kann sie ihren Mitgliedern ein zuhause geben und dem enormen Mitgliederzuwachs endlich Rechnung tragen. Es steht nun erstmals eine Geschäftsstelle mit angegliederter Bücherei, Geräteverwaltung und einer Versammlungsmöglichkeit zur Verfügung,

die die Gruppen gern nutzen. Die vorherigen Geschäftsstellenleiter Albert Weißer, Hubert Schreiber und Helmut Brunner amtierten in ihren Privatwohnungen.

1984 erfolgen umfangreiche Umbauten, die dem Anwesen sein heutiges Gesicht geben. Im Mai 1994 erwirbt die Sektion das Grundstück endgültig.

1990 initiieren Ulrike und Peter Fuchs die Gründung einer Familiengruppe.

1996 finden die Kletterer in der Feldner Mühle die Möglichkeit einen Kletterraum einzurichten. Er kann **1997** in Betrieb genommen werden.



Auf dem Rhonegletscher

1997 wird Albert Günzel zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Die unter Wilhelm Rebholz eingeleitete sportpolitische Neuausrichtung wird vollzogen. Die Bergsportabteilung konstituiert sich als Bergsportgruppe. Sie erwirbt die Mitgliedschaft im Württembergischen Landessportbund.

Ab **1998** findet unser Sektionshock jeweils im Juni unter Beteiligung aller Gruppen der Sektion mit einer Bewirtung an der Feldner Mühle statt. Die beachtlichen Erlöse kommen als Spende unserem Verpächter, dem Verein für das körperbehinderte Kind, zugute.

Die Singgruppe der Sektion geht nach 45jährigem erfolgreichem Wirken im Jahr **2000** geschlossen in den wohlverdienten Ruhestand. Bei unzähligen Anlässen wie Versammlungen, Sektions-, Hütten- und Adventsabenden, den unvergesslichen eigenen Fasnetveranstaltungen in Villingen, Peterzell, Unterkirnach und Dauchingen zeigten sie ihr vielgeschätztes Können.

Das Medienzeitalter hat auch in unserer Sektion Einzug gehalten. Die Mitgliederverwaltung wird auf EDV umgestellt. Damit entfällt die Abhängigkeit von fremden Serviceleistern. Die Mitteilungen über die Jahresprogramme erscheinen ab dem Jahr **2002** in einem anderen Format und zeigen nun die vollständige Breite des Sektionsangebotes.

Im Jubiläumsjahr findet die 39. Gemeinschaftswanderung mit der Sektion Offenburg statt. Hier hat sich über die Jahrzehnte ein sehr freundschaftliches Miteinander erhalten, das wir den guten Geistern dieser Einrichtung, Roland Neugart, dem „ausgewanderten“ Villingener und Hans Ganther, der sich

seit vielen Jahrzehnten in den Dienst der Sektion stellt, verdanken.

Zu den Villingener Vereinen Bergwacht, Skiclub Villingen und Schwarzwaldverein bestehen ebenfalls gute Kontakte.

Mit unseren Nachbarsektionen pflegen wir einen regen Informationsaustausch. Die Sektionen Baar, Freudenstadt, Oberer Neckar, Tuttlingen und Schwarzwald treffen sich seit vielen Jahren zu Arbeitstagen. Gegenüber der Sektion Oberer Neckar besteht seit 1987 eine Patenschaft zugunsten der Anhalter- und Heiterwandhütte. Der im Deutschen Alpenverein seit nun weit über 100 Jahren gepflegte Naturschutzgedanke findet in unserer Sektion durch die Arbeit des Naturschutzreferenten und Mitgliedschaften in entsprechenden Arbeitskreisen seinen Niederschlag.

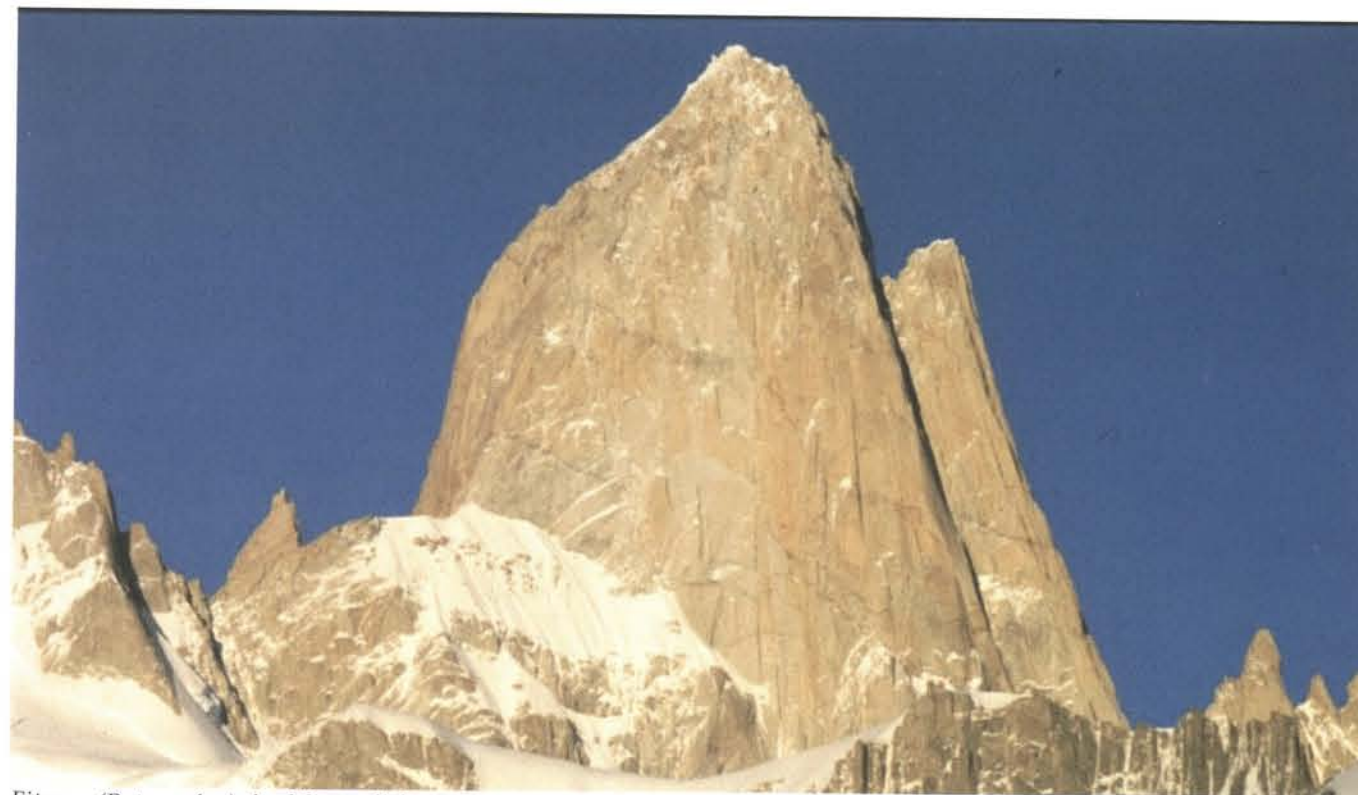
Um das Bewegen in alpinem Gelände so sicher wie möglich zu gestalten, besteht im Arbeitsgebiet des Ausbildungsreferenten seit Jahrzehnten ein großes Angebot, das von der Bergsportgruppe durch Kursangebote unterstützt wird. Die vom Deutschen Alpenverein ausgebildeten Fachübungsleiter begleiten die bergsportlichen Aktivitäten aller Altersstufen. 100 Jahre Sektion Schwarzwald im Deutschen Alpenverein. Ein weiter Zeitraumen, der ein Bild des vergangenen und jetzt schon wieder 4

Jahre alten neuen Jahrhunderts und Jahrtausends umfasst. Der von einer kleinen Schar weitsichtiger Bürger aus Villingen und seiner Umgebung gegründete Verein hat sich zu einer 2.300 Mitglieder umfassenden Institution für das Bergsteigen und den Naturschutz in unserer Region entwickelt. Er hat in den Jahren seines Bestehens mehreren Generationen immer wieder neue Impulse für das Ge-

hen, Wandern in der Natur, unseren Bergen, vermittelt. Seine Aufgaben sind gewachsen. Der Alpenverein betrachtet sich heute immer mehr als Fürsprecher der durch viele, meist kommerzielle Fremdinteressen bedrohten Bergregionen. Eine gewaltige Aufgabe liegt vor uns, um unseren Alpenraum noch vielen uns nachfolgenden Generationen zu bewahren.

Das von den Gründervätern geschaffene Haus steht auf soliden Fundamenten. Wir geben es an die zukünftige Bergsteigergemeinschaft weiter und gehen guten Mutes in das nächste Jahrhundert unserer Vereinsgeschichte.

Albert Günzel



Fitzroy (Patagonien) im Morgenlicht

Die Sektion im Jubiläumsjahr

Die Sektion Schwarzwald hat ihren Sitz in Villingen. Sie besteht in der Rechtsform des eingetragenen Vereins und ist gemeinnützig tätig. Mit den Bergsteigergruppen in St. Georgen, Furtwangen und Bonndorf bestehen drei Untergruppierungen.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über den mittleren und südlichen Schwarzwald.

Vereinszweck ist, das Bergsteigen und alpine Sportarten, besonders für die Jugend und Familie zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten, Kenntnisse der Gebirge zu erweitern und dadurch die Bindung zur Heimat zu pflegen. Damit wird gleichzeitig das wichtige Ziel des Natur- und Umweltschutzes erfüllt.

Der Vorstand

Der erweiterte Vorstand besteht im Jahr 2005 aus sieben Personen, dem ersten Vorsitzenden Albert Günzel, dem zweiten Vorsitzenden Manfred Mitsch, der Schatzmeisterin Margarita Schachtner, dem Schriftführer Peter Fuchs, dem Jugendreferenten Fridolin Schweizer sowie den Referenten für Bergwandern Hans Ganther und für Bergsport Andreas Rieger.

Die **Geschäftsstelle** befindet sich im Sektionsheim, Rietgasse 16, in Villingen.

Unter der Leitung von Hans Ganther ist sie Ansprechpartner für Fragen der Mitgliedschaft, allgemeine Verwaltungs- und Organisationsangelegenheiten, Sektionsveranstaltungen und das Vortragswesen.

Im Sektionsheim sind die Bücherei und Geräte untergebracht. Bernd Jaussi verwaltet diese Gegenstände und wartet das Haus. Es steht ein Versammlungsraum zur Verfügung. Weitere Informationen über die Sektion bieten die Medien. Internet: www.dav-schwarzwald.de e.mail: dav-schwarzwald@t-online.de

Die **Ausbildung** koordiniert der Ausbildungsreferent Fridolin Schweizer.

Vor Ort sind Fachübungsleiter und Tourenführer tätig. Sie vermitteln Kenntnisse in allen alpinen Sportarten, wie Klettern, Bergsteigen und -wandern, Skibergsteigen und führen Touren in Mittel- und Hochgebirgen. Mountainbiken und Nordic Walking ergänzen die Palette.

Die Mitglieder finden Betätigungsangebote in der Jugend-, Junioren-, Familien-, Senioren-,

Wander/Bergwander- und Bergsportgruppe sowie bei den auswärtigen Bergsteigergruppen. Alle **Gruppen** haben eigene Programme. Damit wird über das ganze Jahr sämtlichen Alters- und Könnenstufen die volle Breite bergsteigerischer Möglichkeiten offeriert.

Gemeinschaftliches Naturerlebnis, Kameradschaft und Geselligkeit stehen im Vordergrund. Neben den zahlreichen Sektionstouren werden schon immer private Bergfahrten durchgeführt. Im Laufe der Vereinsgeschichte wurden dadurch alle bekannten, aber natürlich ebenso viele „einsame“ Gipfel in den Alpen erreicht. Das weltweite Bergsteigen führte viele Mitglieder in die Gebirge aller Kontinente.

Für den **Natur- und Umweltschutz**, in Verbindung mit der Betreuung der heimischen Klettergebiete sind Kurt Popp und Wolfgang Storz tätig. Auf Verbandsebene und in regionalen Arbeitskreisen werden die aktuellen Entwicklungen begleitet.

Die **Familiengruppe** wird geleitet von Peter und Ulrike Fuchs, die **Seniorengruppe** von Henning Dinger, die **Bergsteigergruppe St. Georgen** von Karl Schultz, die

Bergsteigergruppe Furtwangen von Hansjörg Dufner und die **Bergsteigergruppe Bonndorf** von Werner Wiggert.

Weitere Mitglieder des Beirates sind Karl Weißer als Tourenführerobmann, Fritz Weißer, Tourenwart St. Georgen, Melanie Link, Jugendgruppe St. Georgen und Martin Kramer, Tourenwart Furtwangen.

Sebastian Müller und Wolfgang Blank führen die **Skihochtourengruppen** Villingen und St. Georgen.

Der **Ehrenrat** wird von Rudolf Heck, Otmar Müller, Artur Summ und Sonja Zeidler gebildet.

Kassenprüfer sind Werner Wohlfahrt und Ulrike Steiert.

Siegfried Schreiber hält als **Pressewart** die Verbindung zu den Medien.

Die Sektion verfügt über einen **Kletterraum** auf dem Gelände der „Feldner Mühle“.

Die **Sektionsabende**, verbunden mit Diavorträgen, finden im Vereinslokal Hotel Diegner in Villingen statt.

Für Großveranstaltungen im Rahmen des **Vortragswesens** steht die Neue Tonhalle in Villingen zur Verfügung.



Unser Sektionsheim in Villingen am Romäusturm



Die Feldner Mühle liegt am Ortsrand von Villingen in Richtung Unterkirnach. An einem Sonntag im Jahr übernimmt die Sektion die Bewirtung zu Gunsten des Vereins „Feldner Mühle“. In der Scheune links oben haben wir unseren Kletterraum angemietet.

Der Vorstand im Jahr 2005



Oben links: Manfred Mitsch (2. Vorsitzender), Margarita Schachtner (Schatzmeisterin), Fridolin Schweizer (Jugendreferent),
vorne links: Albert Günzel (1. Vorsitzender), Peter Fuchs (Schriftführer),
Hans Ganther (Bergwannerreferent).

Nicht auf dem Gruppenbild: Andreas Rieger (Bergsportreferent)



Ehrenmitglieder:

Otmar Müller, St. Georgen, Hans Ganther, Villingen, Richard Ganter, Furtwangen, Werner Wiggert, Bonndorf.

Verstorbene Ehrenvorsitzende und Ehrenmitglieder:

Erwin Haas, Freiburg. Otto Lupfer, St. Georgen. Hans Maier, Villingen. Erwin Schick, Villingen. Erwin Walz, Villingen. Albert Weisser, Villingen.

Die Vorsitzenden der Sektion Schwarzwald

100 Jahre mit 11 Vereinsleitern

1905 – 1909	Dr. Braunagel, Bürgermeister, Villingen
1909 - 1913	Max Scheid, Bahnverwalter, Villingen
1913 - 1914	August Springer, Fabrikant, St. Georgen
1914 - 1922	Josef Heilmann, Rechtsanwalt, Villingen
1922 - 1925	Hermann Hauschel, Fabrikant, Villingen
1925 - 1930	Emil Winterhalter, Professor, Villingen
1930 - 1945	Hans Meier, Vermessungsrat, Villingen
1945 – 1950	*)
1950 - 1952	Rudolf Ganter, Werkmeister Villingen
1952 - 1976	Erwin Schick, Buchhändler, Villingen
1976 - 1996	Wilhelm Rebholz, Sanitär- und Heizungstechnikmeister, St. Georgen
1997 bis heute	Albert Günzel, Verwaltungsdirektor, Villingen

*) von 1945 bis 1950 war die Vereinstätigkeit durch die Besatzungsbehörden untersagt.

100 Jahre Bergsteigen und Wandern in der Sektion Schwarzwald

Zur Zeit der Sektionsgründung hätten selbst die besten Zukunftsforscher nicht geahnt, wie die Welt im Jahr 2005 aussehen würde. In den ersten Vereinsjahren fand jeweils eine gemeinschaftliche Bergfahrt statt. In der Regel gingen die Mitglieder selbständig in die Berge.

Während der beiden Weltkriege kamen die Aktivitäten der Sektionsmitglieder nahezu zum Erliegen. Das Protokollbuch der Sektion zeigt jedoch auch sehr gut, dass die Mitglieder schon von Anfang an viele Touren in den Zentral- Ost- und Westalpen durchführten. Erwähnt seien unter anderem Südtirol, Ötztal, Wallis, Alpstein, Bernina, Vorarlberg, Silvretta.



Die Freiburgerhütte (Lechtaler Alpen)

Die als Arbeitsgebiet angestrebte Wegverbindung von Bludenz zur Freiburger Hütte wurde mehrmals als Erkundung, auch in Verbin-

dung mit den Sektionen Freiburg und Bludenz, begangen. Die Touren wurden in Seilpartnerschaften durchgeführt. Eine Unternehmung im Jahr war jeweils als Gruppentour geplant. Sie wurde dann als Bergwanderung durchgeführt. Die Aktiven waren verpflichtet, jedes Jahr einen Tourenbericht abzugeben und hielten über ihre Unternehmungen Vorträge.

Mit der Wiedergründung der Sektion im Jahr 1950 war der Auftakt für eine teilweise sehr stürmische Entwicklung gegeben. Fast gleichzeitig entstand in St. Georgen eine Bergsteigergruppe innerhalb der Sektion Schwarzwald.

Die Unternehmungen in der Sektion wurden nun aus relativ bescheidenen Anfängen immer attraktiver und anspruchsvoller. Als Verkehrsmittel kam neben den schon immer üblichen Bahnfahrten nun auch der Bus hinzu.

1955 führte die Jubiläumstour zum 50jährigen Bestehen der Sektion in die Dolomiten. Ziel waren die westlichen Dolomiten, die in 10 Tagen, im Rosengartengebiet beginnend, von Hütte zu Hütte und mit eindrucksvollen Gipfeln erkundet wurden.

Es folgten noch viele Großtouren im Reich der Dolomiten. Wie sich überhaupt auch das restliche Südtirol bei zahlreichen Fahrten als sehr beliebtes Gebiet für Sektionsunternehmungen herausstellte. Viele Wanderwochen, überwiegend im Herbst, sind unvergessen. Aber auch alle anderen Berggebiete in den Alpen, wie das Engadin, Wallis, Berner Oberland, Tauern, Schobergruppe, Dachstein, Karwendel, Zillertaler Alpen, Berchtesgadener Land und Dauphiné finden sich in den Sektionstourenprogrammen.



Ab 1965 wurden die jährlichen Programme als gedruckte Exemplare jedem Mitglied zugestellt. Die Aktivitäten der Sektion beschränkten sich nicht nur auf die sommerlichen Berge.

Zunehmend wurde auch der Winter in den Bergen entdeckt. Und so sind dem Programm eindrucksvolle Skihochtouren zu entnehmen. Das alpine Skifahren und Skiwandern in verschiedenen Gebieten kam immer mehr zum Durchbruch. Kein Wunder für unsere Region, denn bereits im Jahr 1911 veranstaltete unser Mitglied Vetter den ersten Skikurs in Villingen.



Blick vom Belchen in die Alpen

Aber nicht nur die Berge stellten die Ziele dar. Im heimatlichen Schwarzwaldgebiet wurden unzählige Wanderungen durchgeführt. Da die Bergsaison relativ kurz ist, füllten die Wanderungen die restliche Jahreszeit aus. Auch hier wurde das Angebot immer anspruchsvoller. Mehrtägige Wanderungen im Schwarzwald, den Vogesen, am Rhein und an der Mosel, im Pfälzer- und Bayerischen Wald sowie auch im Elbsandsteingebirge fanden im Lauf der Jahre großes Interesse. Sogar die Inseln Mallorca und Menorca waren Ziele mit herrlichen Eindrücken und Erlebnissen.



Herrliche Erlebnisse boten Wanderungen auf der Mittelmeerinsel Mallorca ebenso wie Dolomitendurchquerungen.

Unten: Der berühmte Blick aus einem Stollenloch des Paternkofel auf die Nordwände der Drei Zinnen.



Seit 1973 besteht eine freundschaftliche Verbindung mit der Sektion Offenburg. Sie findet jedes Jahr in einer gemeinschaftlichen Wanderung Ausdruck.



Es bleibt festzustellen, dass die Jahre ab 1950 sicherlich als gute Jahre mit einer gesunden, sehr beachtlichen Entwicklung in die Geschichte der Sektion Schwarzwald eingehen. Im Jahre 1964 wurde die Bergsteigergruppe Furtwangen gegründet. 1969 folgte dann die Bergsteigergruppe Bonndorf. Damit ist zusammen mit der Bergsteigergruppe St. Georgen und den Aktivitäten der Villinger Bergsteigergemeinschaft das große Gebiet der Sektion Schwarzwald gut versorgt. Umfangreiche eigene Programme aller Gruppen lassen fast keine Wünsche offen.

Das Angebot der Sektion in Villingen wird durch eine Senioren-, Familien-, Bergsport- sowie Ju-

gend- und Juniorengruppe komplettiert. Die Gründerväter wären heute mit dem Erreichten sicher sehr zufrieden.

Aber auch der Besitz eines Sektionsheimes im Rietviertel am Romäusturm, das für Treffen der verschiedenen Gruppen, als Geschäftsstelle, Archiv, Bücherei und Gerätedepot dient, der Kletterraum in der Feldner Mühle, als weiteres Angebot für die Mitglieder der Sektion, erfüllen uns mit Stolz.

Für das folgende Jahrhundert der Vereinsgeschichte ist die Sektion Schwarzwald gut gerüstet. Ich erhoffe für sie eine gute Zukunft.

Zum Ende meines Berichtes spreche ich allen Tourenführern, Organisatoren und sonstigen Helfern, ohne deren großen Einsatz diese Leistungen über einen so langen Zeitraum nicht möglich gewesen wären, meinen Dank aus.

Hans Ganther



Blick von der Bergsehütte übers Chelental auf den Winterberg. Dahinter schaut (leicht rechts der Bildmitte) der Galenstock mit seinem markanten, schneebedeckten Südgrat hervor.

Die Bergsportgruppe

Die Bergsportgruppe, wie sie sich heute nennt, entstand aus vereinspolitischen Gründen aus der Klettergruppe heraus.

In den 90er Jahren trat der Deutsche Alpenverein dem Sportbund bei, um die über Jahrzehnte hinweg gewonnene Ausbildungskompetenz im Bereich Klettern, Bergsteigen und Skihochtouren für sich zu behaupten. Andernfalls hätte es sein können, dass der DAV seine Skitourenführer in Zukunft beim Deutschen Skiverband und seine Kletterführer beim Deutschen Turnerbund hätte ausbilden lassen müssen.

So trat auch unsere Sektion 1997 dem Württembergischen Sportbund bei, mit der Auflage eine Sportabteilung innerhalb der Sektion zu bilden. Es bot sich an, die damalige Klettergruppe als Herzstück in dieser Sportabteilung anzusiedeln und die Gruppe für alle diejenigen der Sektion zu öffnen, die das Bergsteigen unter sportlichen Gesichtspunkten betreiben, d.h. sich durch regelmäßiges, spezielles Training bewusst auf ihre bergsteigerischen Ziele vorbereiten. Der Begriff „Sport“ sollte sich im

Namen der Sportabteilung widerspiegeln. Außerdem sollten alle bergsteigerischen Disziplinen in der Gruppe abgebildet werden. So wurde aus der Klettergruppe die heutige Bergsportgruppe.



Biwak im Mont Blanc - Gebiet

Doch nun zurück zur Gruppe selbst:

Gegründet wurde sie 1972 durch Paul Walther und in den folgenden Jahren geleitet von Wolfgang Ludwig, Sepp Karg, Egon Durler, Gottlieb Rosenauer, Martin Storz und seit 1999 durch Andreas Rieger. Eine wahre Verjüngungskur bedeutete Anfang der 80er Jahre der Nachschub von einigen talentierten jungen Kletterern aus der Jugendgruppe Laurin und der Juniorengruppe. Zu dieser Zeit hakten die „Alten“ die Touren aus Pause's Kletterbibel „Im extremen Fels“ ab und einige „Junge“ lernten schnell

von ihren neuen Vorbildern. Viele Extremklassiker verloren damals ihren Nimbus, weil die Kletterer so manche Schlüsselstelle auf der Diablenwand miteinander durchdiskutieren konnten. Nicht wenige Traumtouren konnten jeden Sommer „eingesackt“ werden. Viele nicht enden wollende Nächte wurden in eisigen Biwaks durchzittert. Wir nahmen das billigend in Kauf, weil wir wussten, dass das der Stoff ist, aus dem die echten Bergergebnisse gemacht sind. Überfüllte Hütten und morgens Schlange stehen am Einstieg sind die eigentlichen Spaßbremsen beim Bergsteigen und reduzieren die ersehnte Freiheit auf das Niveau eines Autobahnstauopfers.



Auf dem Weg zum Schweizerpfeiler im Rätikon

Die in jenen Jahren durchstiegenen Extremklassiker waren beispielsweise in den Urner Alpen: Graue

Wand „Niedermann“; Salbitschie-
 jen Westgrat
 Im Bergell: Piz Badile NO-Wand ;
 Piz Cengalo „Cengalopfeiler“ ;
 Sciora di Fuori „Fuorikante“
 Im Rätikon: Großer Drusenturm
 „Schweizerpfeiler“
 In den Berner Alpen: Schreckhorn
 Südpfeiler
 In der Mt. Blanc Gruppe: Mt. Blanc
 du Tacul Teufelsgrat und Ger-
 vasuttipfeiler ; Petit Jorasses West-
 wand ; Aiguille Noire Südgrat ;
 Mt. Blanc Brenvaflanke ; Aig. du
 Midi Frendopfeiler ; Grand Capu-
 cin Schweizerführe und Bonatti-
 führe.

und im Donautal, wo wir regel-
 mäßig trainierten. Doch Anfang der
 90er Jahre verdüsterte sich der
 Himmel über den Heimatfelsen.
 Durch das Biotopschutzgesetz
 wurde das Klettern quasi über
 Nacht grundsätzlich verboten und
 sollte nur noch dort möglich sein,
 wo Ausnahmeregelungen zwischen
 der Naturschutzbehörde und den
 Kletterverbänden ausgehandelt
 werden konnten. Es war eine kon-
 fliktgeladene Zeit und im Prinzip
 gab es nur Verlierer. Heute müssen
 wir auf viele erstklassige Kletter-
 routen des Donautals, vor allem im
 Gebiet von Beuron verzichten.



Skitour zum Bishorn

Diese Erfolge wären nicht möglich
 gewesen ohne unsere heimatlichen
 Klettergebiete im Schwarzwald

Inzwischen wurde zwar in zähen
 Verhandlungen im Bereich des
 Schaufelsens noch etwas nach-

gebessert, aber das alte „Däle“, wie
 wir es noch kennen, wird es für
 Kletterer wohl nie mehr geben.

Im Winterhalbjahr standen immer
 die Skihochtouren hoch im Kurs.
 Viele wurden kurzfristig außerhalb
 des Programms organisiert. Die of-
 fiziellen Skitouren verdanken wir
 unseren unermüdlichen Touren-
 führern Bastel Müller, Helmut
 Pfaff, Willi Geisler und Bertram
 Kienzler. Durch ihr regelmäßiges
 Angebot von Skihochtouren fand
 sich eine inoffizielle Skitouren-
 gruppe zusammen, die von Jahr zu
 Jahr weiter wächst.

Die politischen Veränderungen in
 Deutschland eröffneten auch für
 unsere Gruppe ganz neue Mög-
 lichkeiten. Unser aus Sachsen
 stammender Kletterfreund Stefan
 Werner führte die Gruppe ins Elb-
 sandsteinklettern ein, welches die
 fairste und kompromissloseste Art
 des Freikletterns bedeutet. Schon
 dreimal verbrachten wir je eine
 Woche auf der idyllisch gelegenen
 Radeberger Hütte, wo wir von den
 heimischen Kletterern gastfreund-
 lich aufgenommen wurden.

Im Jahr 1997 mietete sich unsere
 Sektion in der Scheune der Feldner
 Mühle ein, um sich einen Kletter-
 trainingsraum zu schaffen. Vor
 allem dem Engagement von Fridolin
 Schweizer und Wolfgang
 Zuckschwerdt ist es zu verdanken,
 dass das Projekt mit relativ kleinem
 finanziellem Aufwand innerhalb
 weniger Wochen realisiert werden

konnte. Heute ist die Feldner Müh-
 le der Treffpunkt der Vereins-
 jugend. Auch die Bergsteiger-
 gruppen aus St. Georgen und Furt-
 wangen nutzen diese Trainings-
 möglichkeit im Winterhalbjahr sehr
 gerne.



Klettern im Elbsandstein

Leider war nicht allen unseren Ka-
 meraden das Glück immer hold. So
 verloren wir seit unserem 75-
 jährigen Vereinsjubiläum unsere
 Klettergruppenfreunde Jürgen En-
 gelke, Helmut Pfaff und Joachim
 Bohro in den Bergen. Was uns
 bleibt, ist die Erinnerung als Mah-
 nung, uns zur Vorsicht und Gewis-
 senhaftigkeit zu zwingen, um das

Restrisiko so gering wie möglich zu
 halten

Seit der Umorganisation der Grup-
 pe zur Bergsportgruppe und ins-
 besondere seit der etwas gemäßig-
 tere Andreas Rieger die Gruppen-
 leitung übernommen hat, bietet die
 Gruppe wieder ein breiteres Pro-
 gramm an, welches auch unter
 Neulingen und Wiedereinsteigern
 auf reges Interesse stößt. Somit hat
 sich die Gruppe innerhalb der Sek-
 tion als die Ansprechstelle für die-
 jenigen herauskristallisiert, die
 nicht „nur“ wandern möchten. Sehr
 beliebt sind Klettersteige und leicht-
 e Hochtouren, der größte Andrang
 herrscht jedoch ganz speziell bei
 den Skihochtouren, von denen je-
 des Jahr gar nicht genug angeboten
 werden können.

Martin Storz



Mit den Tourenski unterwegs zur Bar-
 re des Ecrin



Rechts: Klettertraining am Heiden-
 stein. Der Felsen ist von Villingen aus
 in 30 min. zu erreichen. Er ist für
 Kletterneulinge bestens geeignet.



Hier ist die Bergsportgruppe aktiv:
Skitouren, Hochtouren und Klettern



Gauchach – Impressionen

Seit Tagen schien die Sonne vom eintönig blauen Himmel, als ich mit dem Auto von Villingen nach Bachheim fuhr.

An der rechten Straßenseite leuchteten noch die englischroten Ziegeldächer der Bauernhäuser, während ich links abbog. Der Fiat stieß in die Nebelglocke, die die Gauchachschlucht verdeckte, als ich den Fuß abrupt vom Gaspedal nahm und bremste. Von einer Sekunde auf die andere sogen sich meine Augen den schwach sichtbaren Mittelstreifen entlang. Das Radio stört! Schalte das Licht ein, schoss es mir in den Kopf. Die rechte Straßenbegrenzung war weggewischt. Nur schemenhaft sah man noch die Baumplantage, die vor dem Graben dazwischen warnte.

Es war Januar und die abgeernteten Felder von einer verharschten Schneedecke überkrustet. So, hoffte ich, würde kein Bauerntaktor auf dem Mittelstreifen mit mir zusammenstoßen. Während ich nur noch im Schrittempo weiterfuhr, erkannte ich nach einiger Zeit das Warnschild, auf dem „Für Busse und Lkw keine Wendemöglichkeit“ stand. Da wusste ich, dass bald die große Linde mit der weißen Bank

darunter kommen musste. Dort parkte ich, weil die vereiste Straße steil in die Schlucht zur Burgmühle hinunter abfiel.

Wie ein nasskalter Waschlappen schlug mir der Nebel ins Gesicht, als ich ausstieg. Wattegedämpft schlug die Tür ins Schloss. Die Landschaft, in der ich mich wie in meiner Hosentasche auskannte, war mir heute ganz fremd. Die Stille ringsum streifte meine Städtlichkeit ab. Langsam gewöhnten sich die Augen an das schattenlose Licht.

Als sich meine Sinne schärfen, witterte ich den Geruch von Schafen. Gedämpftes Blöken drang in meine Ohren und warnte, mich nicht zu verirren. Während ich die Eisgeräte und Steigeisen im Rucksack verstaute, peilte ich in die Richtung, in der ich den Hochwald wusste, der die flachen Felder vom steilen Abhang zum Fluss hinunter abgrenzt. Als ich den Kofferraum abschloss, hatte ich die Schistöcke als Gehhilfe entdeckt.

Anfangs schlurfte ich unsicher über geschotterte Feldwege. Da erinnerte ich mich, dass ich die V-förmige Senke im Gelände finden musste, um in der „Engeschlucht“ auf den

Querweg zu stoßen, der von Bachheim in die Gauchachschlucht führt.

Mein Instinkt leitete mich richtig. Vor mir bemerkte ich den dunklen Streifen, der sich beim näher kommen als Waldrand entpuppte. Die gespenstischen Tannenbärte streiften mein Gesicht, als ich durch das Unterholz in die „Engeschlucht“ gelangte.

Plötzlich war der Nebel wie von Geisterhand weggewischt. Messerscharf fokussierten sich die nackten Äste der Buchen. Steinhart war der schmutzigrüne Waldboden gefroren und die Wasserläufe zu aquamarinblauen Kaskaden erstarrt. Der Weg verengte sich zu einem schmalen abschüssigen Pfad in die Schlucht hinunter. Ausgleiten wäre fatal! Dafür kreuzt heute kein Ranger deine Spur, freute ich mich.

Nicht in jedem Winter wächst Eis in der Gauchachschlucht. Vor einer Woche, nach tagelangem Regen, stürzte die Temperatur auf 20 Grad minus ab. Das Wasser gefror in den Rinnen der Schlucht. Eine Nebelglocke verdeckte die Landschaft und fesselte die Kälte.

Der Frost übertünchte mit weißer Farbe den bunten Plunder des Herbstes. Nach grafischen Gesetzen zeichnete er Strukturen und Linien in die Landschaft. Nur die langen Schatten der Bäume auf den Schneeflächen malte er indigoblau mit einem Hauch purpurbrillant. In der Schlucht war es totenstill. Nur das leise Glucksen des Wassers unter der Eisdecke im Bach hörte man.

Der Wanderweg daneben war spiegelglatt. Ich schnallte die Steigeisen an. Als mein Blick dabei auf die Armbanduhr fiel, bemerkte ich, dass ich mich sputen musste. Eilig schritt ich bachabwärts bis ich nach einiger Zeit das Rauschen der Gauchach hörte. Ihr reißendes Wasser fror nicht zu. Ich musste den Fluss durchqueren, um den Eisfall zu erreichen. Aufgeregt schob ich einen Schokoriegel in den Mund. Es fand sich keine seichte Stelle zum Durchwaten.

„Scheiße! Zähl bis drei und renn los“. Ich stieß mich mit den Stöcken vom Ufer ab und sprang im Zickzack wie ein aufgeschuchter Hase durch die Gauchach. Drüben angekommen, verstaute ich schnell die Schistöcke im Rucksack, schnappte die Eisgeräte und kletterte den Eisfall hoch. Eine kurze Strecke und ich dampfte schon aus allen Poren. Die Brille lief an. Nach Luft japsend hing ich mich in die Eisgeräte, um zu verschnaufen.

Verblüfft sah ich zwischen meinen Beinen hindurch, im Fluss unten



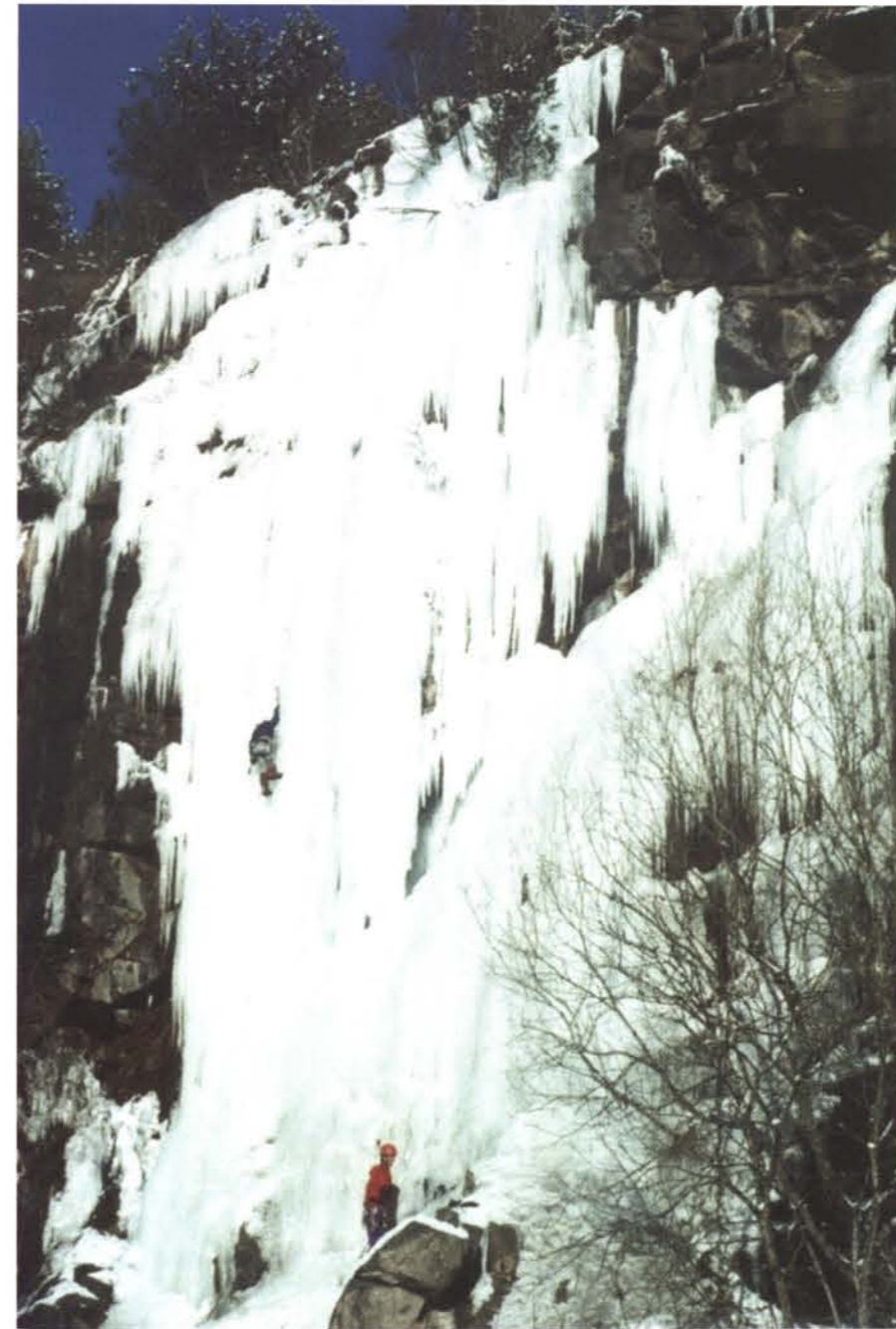
Eisfall in der Gauchachschlucht.

zwei Graureiher stehen. Anstatt zu fischen beobachteten sie mich. Es schien für sie nur eine Frage der Zeit zu sein, bis ich bei ihnen im Wasser landete. Der Nachdenkliche von den beiden legte seinen Kopf in den Nacken und schielte zu mir hoch. Während der Choleriker daneben mit seinem langen Schna-

bel klapperte und aufgeregt hin und her trippelte, als wenn er Pipi müsste. Da wir uns nicht verständigen konnten, stieg ich weiter. Das Steilestraining gab mir Sicherheit. Mit gestrecktem Körper, aus den Handgelenken heraus schwingend, verbissen sich die Eisgeräte über mir. Lautlos wie Skalpelle drangen die Vorderzacken der Steigeisen beim Hochsteigen in die glasspröde Oberfläche ein. Der Rhythmus stimmte. Es regte sich kein Lüftchen in der Schlucht. Deshalb beschlug meine Brille. Wie ein blinder Maulwurf stieg ich hoch, abwechselnd die Daumen als Scheibenwischer benutzend. Der Schweiß lief mir in die Augen. Ich riss den Helm vom Kopf und schlug einen Stand. Surrend flogen die Eistrümmer zum Fluss hinunter.

Die Eisrinne verengte sich zu einem Schlauch und endete in einem Vorhang aus Eiszapfen. Dahinter hörte man Wasser rauschen.

Als ich weiter stieg, flutschte plötzlich die rechte Haue durch das Eis. Ein Wasserstrahl schoss heraus. Nur keine Panik! Die Wasserleitung wird nicht gleich zusammenkrachen. Instinktiv grätschte ich breitbeinig hoch, um die Vorderzacken zu entlasten. Nur fingernageltief pickte ich die Eisgeräte ein. Vorsichtig zog ich mich daran hoch. Endlich erreichte ich den Eisvorhang über mir.



Mit angehaltenem Atem fädelt ich die Pickelhaue zwischen die Röhren und drehte sie horizontal. Ich hatte es geschafft!

Es dämmerte bereits. Wie ein Wildschwein brach ich durch das Gebüsch zur Gauchach hinunter. Zum Glück fand ich gleich den Weg nach Bachheim hinaus. Ich hatte Hunger. Während ich im Dunkeln zum Schluchtrand hoch stocherte, aß ich eine Banane. Oben wehte ein warmer Wind über die Felder. Der Nebel war verfliegen. Sterne zuckten am kalten Himmel.

Ich roch die Schafe, und den Qualm einer Zigarette. Da sah ich einen rot glühenden Punkt. Wahrscheinlich der Schäfer, überlegte ich. Als ich zum Auto weiterlief rief ich „Hallo“ in die Dunkelheit. Er gab aber keine Antwort. Doch an der Bewegung der brennenden Zigarette zwischen seinen Lippen sah ich, dass er mir zunickte.

Sepp Karg

Steilestraining der Bergsportgruppe im Bregtal (Januar 1997).

Foto: Richard Kienzler

DAV – Senioren - Wandergruppe

„Wir wandern weiter . . .“



Die Seniorengruppe am Hohenstoffeln

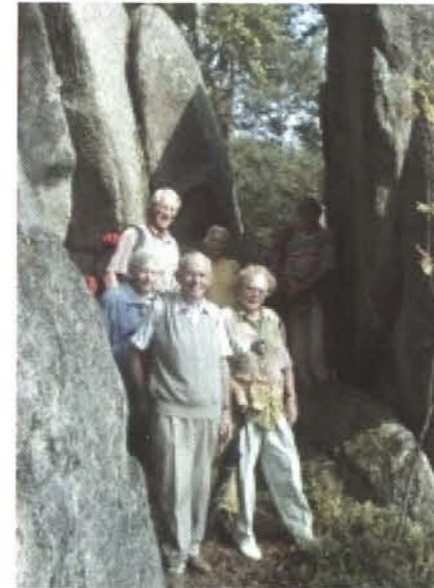
Jetzt ist Frühling: Die Tage werden merklich länger und die wärmeren Sonnenstrahlen locken unsere ersten Frühblüher hervor. Jetzt schnüren die Senioren der Sektion auch wieder ihre Wanderstiefel. Seit März sind sie jeden zweiten Mittwoch unterwegs, um nach einem festen Jahresplan erst einmal wieder die nähere Heimat zu durchstreifen.

Dreißig bis vierzig jung gebliebene „Alte“ wandern in froher Gemeinschaft, um nach getaner „Arbeit“ eine zünftige Schlussrast abzuhalten. Die Tourenführung ist auf

mehrere Schultern verteilt. Immer wieder finden sich Leute aus den eigenen Reihen, die ihre Freunde zu den schönsten Winkeln unserer Heimat führen. Mit Bus oder Bahn werden die Ausgangspunkte angesteuert und auch die Heimfahrt wieder getätigt. Das ergibt die Möglichkeit, dass „Kurzwanderer“ teilnehmen können. Ein besonderer „Renner“ ist hierbei die alljährliche Ortenau-Tour. Augenscheinlich zeigt sie uns den Unterschied zwischen dem Frühling im Unterland und unserem kalten „Wald“ hier oben.

Jetzt ist Sommer: Unsere Touren werden weiter, sowohl räumlich wie zeitlich. Tagesfahrten in den Nordschwarzwald, in den Hegau und an den Bodensee stehen auf dem Plan. Dass dabei nicht nur körperliche Leistung gefordert wird, dafür sorgt der Wanderführer. Er hat sich zuvor in Vorwanderungen über das Gebiet „schlau gemacht“. Nicht nur Geographisches und Historisches, auch Anekdoten und Sagen werden von den Teilnehmern begeistert aufgenommen. Beim Wandern kommt

aber auch die persönliche Kommunikation nicht zu kurz. Freud und Leid wird ausgetauscht und so manch enge Freundschaft geknüpft. Unvergessen sind hierbei die Vogesenwanderungen unter sachkundiger Führung des leider verstorbenen René Thomann aus Mühlhausen.



Am Igellochfelsen / Schwanenbach

Jetzt ist Herbst: Sowohl die Tage wie auch unsere Touren werden wieder kürzer. Wenn die Laubfärbung eintritt, ist das Donautal für uns Senioren ein „Muss“. Die Felsen, die Klöster und die Burgen zeigen sich in all der Farbenpracht

der Jahreszeit. Aber auch unser Schwarzwald, die Baar und die Schwäbische Alb reizen uns zu mancher genussreichen Wanderung.

Kürzere Tage geben uns aber auch Gelegenheit zur Rückbesinnung: Wie ist die Seniorengruppe entstanden? Als der unvergessene Vorsitzende Erwin Schick 1975 die Sektionsleitung abgab, scharte er die jung gebliebenen Alten um sich, um mit ihnen mit einem ihrer Kondition angepassten Jahresprogramm die Wanderfreundschaft zu pflegen, die Kontakte untereinander zu erhalten und das „Weißt-Du-Noch“ nicht einschlafen zu lassen. Namen wie Franz Kaiser, Rudolf Heck, Gustl Burkhart, Karl Klopfer und Theo Wössner haben als Leiter oder Wanderführer einen festen Platz in unserer Erinnerung. Wir verdanken ihnen viel.

Jetzt ist Winter: Die nähere Heimat ist unser Ziel, soweit Klima und Witterung es zulassen.

Die von Theo Wössner eingeführte Betriebsbesichtigung ist zu einem festen Bestandteil unseres Jahresprogramms geworden. Dabei wird uns aus dem Arbeitsprozess Ausgeschiedenen das Tor geöffnet, um unser Wissen auf die Moderne auszurichten. Ein gemeinsames

Schlachtplatten-Essen rundet unser Programm ab, bevor in der Wanderabschlussfeier uns die weihnachtlichen Gedanken ereilen.



Auf dem Kirchweg nach Urach

„Ad multos annos“ – viele weitere Jahre mögen dieser frohen Seniorengemeinschaft beschieden sein. Dass auch die Sektion Schwarzwald im zweiten Jahrhundert nicht nur bestehen, sondern mit ihren modernen Zielen weiterhin gedeihen möge, dieser Wunsch sei in unsere Gratulation zum hundertjährigen Jubiläum eingebunden.

Karl-Ludwig Keller

Familiengruppe



Auf dem Gipfel der Sulzfluh, Juli 2004

Mit dem Gedanken, dass Bergsteigen und Wandertouren für Erwachsene wie für Kinder gleichermaßen die Chance bieten, gemeinsam etwas zu unternehmen, schlugen im Herbst 1990 Peter und Ulrike Fuchs dem Vorstand die Gründung einer Familiengruppe vor. Die erste Tour führte am 14. April 1991 um Tennenbronn und viele weitere Unternehmungen folgten. Wanderungen im Schwarzwald, auf der Schwäbischen Alb und Bergtouren in den Alpen bieten ein vielseitiges Programm.

Die erste Bergtour mit Hüttenaufenthalt führte im September 1991 in das Alpsteingebiet. Damals wanderte man vom Hohen Kasten über Plattenbödeli nach Brülisau. Die Familien Steiert, Beha, Kaltenbach und Fuchs festigten diese Gruppe in ihrem ersten Jahr. Im Jahre 1992 war man dann schon jeden Monat einmal unterwegs. Mit der Familie Schuh kam 1992 eine weitere Berg erfahrene Familie hinzu. Bis heute sind einige dieser Familien mit der Familiengruppe verbunden und noch immer mit ihr unterwegs.

Seit 1993 unternimmt die Familiengruppe immer im Januar eine Fackelwanderung. Diese hat sich zu einem alljährlichen Höhepunkt entwickelt. Für Kinder und Erwachsene ist es immer etwas Besonderes im Schein der Fackeln unterwegs zu sein. Aber auch das Klettern wird nicht vergessen. Unternehmungen am Heidenstein oder gemeinsame Fahrten mit der Jugendgruppe in die Alpen werden jedes Jahr geplant und durchgeführt. Da ist zum Beispiel die bleibende Erinnerung an das wunderbare verlängerte Wochenende im Maggital im Jahre 2002. Bepackt mit Zelt, Schlafsack und Kocher verbrachte man dort eine herrliche Kletterzeit.



Aufstieg zum Campo Tencia, Juli 2003

2 bis 3 Bergwochenenden sind jedes Jahr immer dabei, und wo waren wir in den Alpen in den vergangenen Jahren? Alpsteingebiet, Vierwaldstätter See und Urner Alpen, Glarner Alpen, Lechtaler Alpen, Tessin, Engadin, Wallis und Ferwall. Berge wie Säntis, Piz Lischana, Damülser Mittagsspitze, Ofen, Pizol, Campo Tencia und Sulzfluh bleiben in dauernder Erinnerung. Doch für die Kinder stehen dabei zumeist nicht Gipfel und Aussicht im Vordergrund; für sie ist die Bergwelt ein Raum voller Geheimnisse und spannender Abenteuer, die es zu entdecken und erleben gilt und kein Bach ist zu mächtig, um ihn nicht mit einem Staudamm zur Umkehr zwingen zu können. Kinder wollen nicht nur

brav hinterherlaufen und verabscheuen eintönige Ausdauertouren. Nicht wir Erwachsene nehmen die Kinder mit ins Gebirge – sie nehmen uns Eltern mit! Wer diesen Wechsel der Blickrichtung wagt, kann vieles erleben. Kinder aller Altersstufen sind in unserer Gruppe dabei. Radtouren, eine Schlauchbootfahrt, und Wanderungen unter die Erde, z. B. Schneckenlochhöhle im Brengener Wald, am Schauinsland und auf der Schwäbischen Alb, sowie Ski- und Schlittenwochenenden am Pizol oder am Hasliberg rundeten das vielseitige Angebot seit Bestehen der Gruppe ab. Die Tourenplanung für das Programm findet im Oktober statt. Dabei achtet man darauf, dass die Kinder und Eltern ein gemeinsames Erlebnis erwartet.



Göschener Tal, Juli 2004

Dabei mitwirken können alle Familien. So entstand in den letzten Jahren durch die Familien Fuchs, Steiert, Schuh, Mitsch, Meister, Koprek, Schweizer und Storz



Chamanna Tuoi, September 2003

ein vielseitiges Programm, das die Familiengruppe durch alle Jahreszeiten führt. In unserer Familiengruppe finden sich gleich gesinnte Erwachsene und Kinder (Familien) zusammen, um gemeinsam über einen längeren Zeitraum hinweg etwas zu unternehmen, nach dem Motto: Hier können Sie was erleben ... !

Peter Fuchs



Fackelwanderung 2002

Jugendgruppe Villingen der Sektion Schwarzwald



Erstes Juliwochenende 2004. Die Familiengruppe und die Jugendgruppe Villingen haben im Göschenerental ihre Zelte aufgeschlagen. Wandern und Klettern stehen auf dem Programm. Am Samstagabend treffen sich alle am Lagerfeuer.... Heute waren wir an den Übungsfelsen oberhalb der Bergsehütte. Für einige der Jugendlichen waren dies die ersten Klettereien in alpiner Umgebung. Morgen geht's zur Sandplatte im Voralptal. Dort wollen wir mehrere Seillängen klettern und wieder über die Route abseilen. Alles muss geübt werden und gehört zur Ausbildung. Wie vielen Kindern und Jugendlichen habe ich jetzt schon den Einstieg ins Klettern und Bergsteigen ermöglicht?

Im Herbst 1993 wurden alle Sektionsmitglieder im Alter von 12 bis 16 Jahren angeschrieben. Ziel war die Reaktivierung einer Jugendgruppe in Villingen, da seit 1988 eine solche nicht mehr existierte. 10 Jugendliche waren der Einladung gefolgt und am 25. September kletterte man bereits gemeinsam am Uhustein im Groppertal. Das Klettern an den heimatlichen Felsen - Heidenstein und Teufelsfelsen - waren die Hauptaktivitäten der Gruppe. Immer öfter fuhr man ins Donautal und dann kamen auch Ausfahrten in die Berge dazu: mit der Klettergruppe ein Wochenende am Brüggler, 3 Tage im Maggital oder am Furkapass, Bergwandern

im Verwall, Madrisa NO-Grat, Roggalkante, ...



Abstieg vom Hochschijen Juli 2003

Als Jugendgruppe befuhren wir auch die Brigach mit dem Schlauchboot, fuhren einen ganzen langen Tag Ski an der Golm oder machten einen Ausflug ins Alpine Museum in Kempten (selbstverständlich mit einem Abstecher in die Kletterhalle Seltmanns).



Die Kletterhalle der befreundeten Sektion Offenburg war häufig unser Ziel.

Im Winter 1996/97 wurde in der Scheune der „Feldner Mühle“ der Kletterraum der Sektion eingerichtet. Dadurch hatte auch die Jugendgruppe die Möglichkeit, sich bei schlechtem Wetter zum Klettern zu treffen und auch über den Winter nicht ganz aus der Übung zu kommen. Anfang 2000 machten sich die ältesten Jugendlichen selbständig und

bilden seither die Juniorengruppe. Sie treffen sich fast wöchentlich, um in der Halle oder draußen am Fels zu klettern. Viele Mädchen und Jungen haben in der Jugendgruppe das Klettern gelernt, einige sind recht schnell wieder ausgestiegen, andere blieben über Jahre dabei. Patrick zum Beispiel, der an jenem Samstag im September 1993 am Uhustein seine ersten Kletter- und Abseilmeter erlebte und heute als Fachübungsleiter Hochtouren aktiv ist. Oder Thomas, auch er einer vom Uhustein, den Fußball und Studium für einige Jahre vom Fels fernhielten. Er verriet mir diesen Sommer freudestrahlend: „Du, ich klettere wieder.“

Das freut den Jugendleiter !



Ein Teil der Jugendgruppe macht Pause am Heidenstein, unserem beliebten Übungsfelsen.

So fing alles an:

Im Januar 1956 wurde von der Generalversammlung beschlossen, eine Jungmannschaft zu gründen, um den Nachwuchs der Sektion zu

fördern: „Die Mitglieder der Jungmannschaft sollen zu den höchsten Aufgaben des Alpinismus heranreifen“. Zum Leiter der Gruppe wurde Ing. Albert Weißer ernannt. 1960 übernahm Günter Mochel die Gruppe.

Nachfolger der Jungmannschaft wurde 1972 die Klettergruppe, die heutige Bergsportgruppe. Um den Nachwuchs jedoch nicht zu vernachlässigen, wurde im Januar 1976 die Juniorengruppe gebildet. Erste gemeinsame Jugendleiter waren Wilfried Schreiber, Bernhard Schaumann und Werner Preiser. Ihnen folgten Norbert Schaumann, Siegfried Beha und Roland Müller.

Bereits 1973 wurde die Alpenvereinsjugend Villingen gegründet. 1975 trennte man die Gruppe in „Blauer Enzian“ (10 - 14 Jahre) und „Laurin“ (14 - 18 Jahre). Bis 1988 waren als Gruppenleiter aktiv: Gisela Schaaf, Karlheinz Schaaf, Klärle Allgeier, Roland Grammel und Harald Wangler.

1985 wurde das Amt des Jugendreferenten/der Jugendreferentin in der Sektion eingerichtet. Diese Aufgabe übernahmen seither: Monika Hettich (bis 1993), Harald Wangler (bis 1994), Fridolin Schweizer (bis 1997), Hansjörg Dufner (bis 2001) und Paul Kraft (bis 2003).

Fridolin Schweizer

Die Bergsteigergruppe St. Georgen

Die 227 Mitglieder zählende Bergsteigergruppe St. Georgen kann heute durch ihre ehrenamtlichen Helfer ein umfangreiches Programm anbieten.

Neben der Bergsteigergruppe stellen die jeweils Verantwortlichen zusätzlich abwechslungsreiche Angebote für Jugend, Familien, Skitourengeher und Senioren zusammen. Die nachfolgenden Texte und Berichte stammen größtenteils aus der Chronik der Bergsteigergruppe, die anlässlich des 50-jährigen Jubiläums im Jahre 2000 herausgegeben wurde. Aus Platzgründen mussten Beiträge jedoch zum Teil gekürzt oder weggelassen werden. Von dieser Chronik sind noch Druckexemplare vorhanden, die auf Anforderung an Interessierte abgegeben werden können.

Die Gründung der Bergsteigergruppe St. Georgen

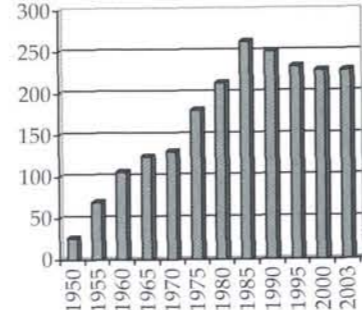
Seit Gründung der Sektion kamen verhältnismäßig viele Bergsteiger aus St. Georgen, die sehr aktiv am Vereinsgeschehen teilnahmen. So stellte St. Georgen schon ab 1909, damals in der Person des Fabrikanten August Springer für viele Jahre den zweiten Sektionsvorsitzenden. Eine in sich geschlossene Gruppe hat sich jedoch erst 45 Jahre später gebildet. Kurz nach der Wiedergründung der Sektion im Jahre 1950 (von 1945 bis 1950 war jegliche

Vereinstätigkeit durch die Besatzungsmacht verboten) fand sich eine kleine Schar ehemaliger Alpenvereinsmitglieder zusammen, um in St. Georgen eine eigene Gruppe zu bilden.

Im August 1950 leitete der damalige Bergsteigerseniore Clemens Maier im Gasthaus „Bären“ eine Versammlung, die zur Gründung der Bergsteigergruppe St. Georgen führte. Die Gründungsmitglieder waren Fritz Götz, Siegfried Kammerer, Robert Kröner, Otto Lupfer, Clemens Maier, Heinrich Maier, Fritz Minnich, Otmar Müller, Fritz Oberfell, Walter Rauber und Otto Schultheiß.

Fritz Minnich übernahm die Leitung der Gruppe und wurde zugleich zweiter Vorsitzender der Sektion. Mit tatkräftiger Unterstützung aller Gründungsmitglieder wurde sofort mit der praktischen Arbeit begonnen. Zum Auftakt sollte Anfang September eine dreitägige Hochtour in den Allgäuer Alpen durchgeführt werden, welche mit 15 Personen zustande kam. Wenn dieser Tour wegen schlechter Wetterverhältnisse auch kein großer bergsteigerischer Erfolg beschieden war, so festigte sie doch die Kameradschaft. Eine starke Gruppe aus St. Georgen beteiligte sich im Juli 1951 an der ersten dreitägigen Sektions-Hochtour nach der Wiedergründung. Das Ziel war

der Hochvogel in den Allgäuer Alpen. Diese Tour löste bei den begeisterten Teilnehmern den Wunsch nach mehr Aktivität aus. Vom Gründungsmitglied Siegfried Kammerer wurde dann vorgeschlagen, sich regelmäßig in Bergsteigerecken zu treffen und ein Jahresprogramm aufzustellen. Als Termin für die „Ecken“ wurde der erste Dienstag im Monat festgelegt, was bis heute beibehalten wurde. 1952 stellte Siegfried Kammerer das erste Wanderprogramm für die Bergsteigergruppe St. Georgen auf. Es enthielt zwei Klettertrainingstouren, vier Schwarzwaldwanderungen und als Höhepunkt eine vierzehntägige Hochtour in den Walliser Alpen. Die vorausgeplanten Unternehmungen und die Bergsteigerecken erfreuten sich schnell großer Beliebtheit, was in rasch ansteigenden Mitgliederzahlen zum Ausdruck kam.



Der Mitgliederstand von 1950 - heute

Die Gruppenleiter:



Fritz Minnich
1950 bis 1965
Mitglied im DAV
1926 bis 1971.
Zweiter Vorstand der Sektion
1950 bis 1960.



Kurt Müller
1966 und 1967.
Mitglied im DAV seit 1951.



Wilhelm Rebholz
1968 bis 1993.
Mitglied im DAV seit 1963.
Erster Vorsitzender der Sektion Schwarzwald
1976 bis 1996.



Karl Schulitz
1994 bis heute.
Mitglied im DAV seit 1958.
Skitourengruppenleiter
1983 bis 1998.

Die Tourenwarte:



Otto Lupfer
Helfer des Wanderwarts und des Gruppenleiters.
Mitglied im DAV
1934 bis 1964.
Ehrenmitglied.



Otmar Müller
1952-1985.
Mitglied im DAV seit 1950.
Seit 1986 im Beirat der Gruppenleitung.
Ehrenmitglied.



Fritz Weißer
1986 bis heute.
Mitglied im DAV seit 1977
Familiengruppenleiter
1999 bis heute.

Das Tourenjahr

Der 1952 eingeführte Ablauf des Gruppenlebens wird bis heute zur Zufriedenheit der Mitglieder weitgehend beibehalten. Zu den festen Bestandteilen des jährlichen Wanderprogramms gehören nach wie vor Langlauftouren im Heimatgebiet, mehrere Wanderungen im

Schwarzwald und in benachbarten Gebieten wie Kaiserstuhl, Vogesen, Hegau und Schwäbische Alb, sowie Klettertrainingstage zur Vorbereitung auf die Hochtouren. Den wichtigsten Faktor stellen selbstverständlich die alpinen Unternehmungen dar. Durch die zunehmende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wurde der Aktionsradius der Alpentouren immer größer. Waren es anfänglich fast nur Touren in die Allgäuer Alpen, Rätikon, Silvretta, Lechtaler Alpen und Verwall, wurden schon bald auch Gebiete der Schweizer Alpen als Ziel für anspruchsvolle Hochtouren in Fels und Eis eingepflanzt. Das Veranstaltungsprogramm wurde im Laufe der Zeit immer mehr ausgeweitet. So wurden von 1968 bis 1976 insgesamt acht geologische Wanderungen mit dem Geologen Prof. W. Paul aus Vöhrenbach unternommen. Auch eine 1973 eingeführte mehrtägige alpine Skiausfahrt, meist über die Fasnachtstage, in immer wieder andere Skigebiete wird von der Gruppe ebenso rege in Anspruch genommen, wie die seit 1978 bestehende ganztägige Fahrradtour mit Grillmöglichkeit im Heimatgebiet. Für die meisten Unternehmungen werden für die An- und Rückfahrt Omnibusse benützt. War dies früher die einzige Möglichkeit, mit einer größeren Gruppe Wochenendtouren in den Bergen durchzuführen, so dient es heute der Breitenarbeit und der Kameradschaft in

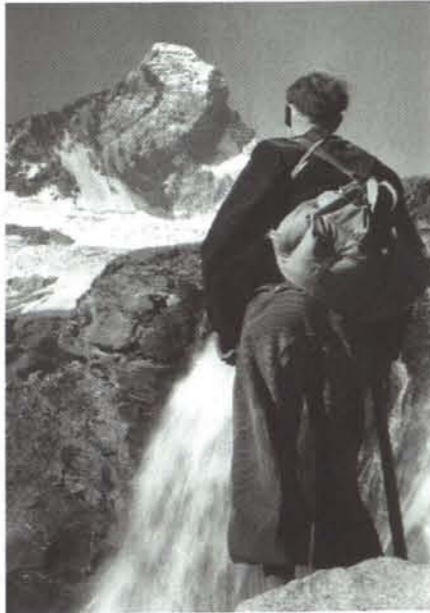
der Gruppe und ist deutlich umweltschonender als die Fahrt in mehreren Privatwagen.

Die Bergwanderungen und Hochtouren.

Eine Auflistung aller durchgeführten alpinen Sommertouren, der eigentlichen Hauptbetätigung unseres Vereins, war schon in der eingangs erwähnten Chronik zum 50 jährigen Bestehen der Bergsteigergruppe nicht möglich. Auf diesen 7 Seiten können deshalb die dort beschriebenen Aktivitäten hier nur kurz angeschnitten werden. Eindrucksvoll wird in dieser Chronik die Besteigung von Dent Blanche (4357m) und Matterhorn (4478m) im Jahre 1952 während einer 14-tägigen Hochtour mit Standquartier in Zermatt mit der damaligen Ausrüstung geschildert.

In den Anfangsjahren mussten wegen schlechter Straßen und Grenzformalitäten noch lange Anfahrtszeiten in Kauf genommen werden. So 1958 bei einer Fahrt in die Silvretta, wo mit dem Aufstieg zur Saarbrücker Hütte erst am Nachmittag begonnen werden konnte. Am zweiten Tag konnte dann das kleine Seehorn und die westliche Plattenspitze bestiegen werden. Am dritten Tag blieb jedoch auch nur der Übergang von der Tübinger Hütte über das Hochmadererjoch zum Vermuntstausee. Frühzeitig musste man die Heimfahrt

antreten, um noch am selben Tag zu Hause anzukommen.



Heinrich Maier am Weg zur Schönbielhütte 1952.

Wenige Jahre später konnte man dagegen am ersten Tag schon längere Touren mit Gipfelbesteigungen einplanen. Somit war es auch möglich die Anzahl der jährlichen Bergtouren bis auf vier zu steigern. Tages- und Wochenendtouren wurden u. a. in die relativ schnell erreichbaren Gebiete wie Alpstein, Churfürsten und Zentralschweiz unternommen. Anspruchsvolle drei- bis viertägige Hochtourenziele waren Wallis, Berner Oberland, Bernina und Engadin.

1990 wurden (erstmal seit 1952) wieder Hochtourenwochen in der Sommerferienzeit angeboten, die

mit Pkw durchgeführt wurden. Anlass dazu war das 40-jährige Bestehen der Bergsteigergruppe. Die kombinierten Fels- und Eisgeher unternahmen eine Tourenwoche in den Berner Alpen mit der Gebirgsdurchquerung vom Grimselpass nach Stechelberg. Höhepunkt war dabei die Besteigung des Finsteraarhorns (4273m).

Eine eisfreie Variante mit anspruchsvollen Wandertouren und Kletterrouten in den unteren Schwierigkeitsgraden wurde zur gleichen Zeit bei der Tourenwoche in den Stubaier Alpen durchgeführt. Hier war das Ziel die Nord-Süd-Durchquerung von Kühtai zur Amberger Hütte.

Fünf Jahre später konnte eine ähnliche Unternehmung, auch wieder für zwei getrennte Gruppen, in den Hohen Tauern angeboten werden. 10 Fels- und Eisgeher starteten zur Tourenwoche in der Glocknergruppe. In einer interessanten Rundtour mit Anfang und Ende bei der Rudolfshütte waren die Stützpunkte Hofmannshütte und Heinrich-Schwaiger-Haus eingebaut. Dabei gelang auch die Besteigung des 3798m hohen Großglockners.

Gleichzeitig waren bei der Tourenwoche in der Schobergruppe 19 Bergsteiger auf einer eisfreien Rundtour unterwegs. Ausgangs- und Endpunkt war hier das Kolling-Ferienhaus auf dem Zettersfeld bei Lienz. Weitere Stützpunkte



1997 im Wettersteingebirge. Die Bergsteigergruppe St. Georgen vor der Alpspitze. Bei der dreitägigen Bergtour mit Standquartier im Kreuzeckhaus wurde dieser Berg in verschiedenen Gruppen auf dem Normalweg, dem Nordwandsteig und der Alpspitzferrata bestiegen. Zur gleichen Zeit war eine weitere Gruppe von der Höllentalangerhütte über die Zugspitze zur Knorrhütte unterwegs.

waren Lienzer-, Hochschober- und Wangenitzseehütte. Die hier beschriebenen Hochtourenwochen wurden begeistert aufgenommen. Dem Wunsch nach kürzeren Zeit

abständen wurde entsprochen und bereits 1998 eine Rundtour in den Zillertaler Alpen mit zwei verschiedenen Programmen geplant. Bedingt durch die großen Hütten

mussten die Gruppen nicht getrennt werden. Die Teilnehmer konnten je nach Können, Lust, und körperlichem Befinden die Gruppe wechseln.

Ausgangspunkt war der Breitlahner Parkplatz bei Mayrhofen.

Die Unterkünfte waren die Berliner Hütte, das Furtschaglhaus und das Friesenberghaus. Von den gelungenen Besteigungen seien hier die Zsigmondyspitze, der Große Mösele und die Überschreitung des Opperer genannt. Im Jubiläumsjahr 2000 fuhr die Bergsteigergruppe eine Woche ins Engadin und Bergell. Die Hochtourengruppe war im Gebiet Fornohütte, Albignahütte, Sasc Furä-Hütte und Gianetti-Hütte unterwegs. Die Bergwandergruppe unternahm Tagestouren vom Standquartier Alte Brauerei in Celerina aus.

Erwähnt sei hier noch die im Jahre 2003 erstmals mit dem Bus angebotene fünftägige Tour für 3 Gruppen in die Stubai Alpen. Die Hochtourengruppe hatten als Gipfelziele u. a. Wilder Freiger, Wilder Pfaff und Zuckerhütl von den Stützpunkten Nürnberger Hütte und Müllerhütte. Die eisfreie Tour führte von der Dresdner Hütte über die Sulzenauhütte zur Nürnberger Hütte, wobei der Große Trögler und die Mairspitze bestiegen wurden. Die Bergwanderer hatten als Standquartier das Gasthaus Schallerhof bei Neustift mit Tagestouren im Stubaital. Ebenfalls mit dem Bus wurden für die Bergwanderer von 1987 - 2001 sieben Herbst-Wanderwochen in Südtirol durchgeführt. Bei diesen Touren wurde mit einer Beteiligung von durch-

schnittlich 28 Personen, der Vinschgau, das Ultental sowie das Gebiet um Meran und Bozen durchwandert.

Die Bergsteigerecken und sonstigen Veranstaltungen

In den monatlichen Bergsteigerecken werden neben den ausführlichen Besprechungen der Unternehmungen in der Hauptsache Diavorträge von Mitgliedern über ihre Erlebnisse auf Bergfahrten und Urlaubstreisen gehalten. In unregelmäßigen Abständen finden gesellige Hüttenabende in der Schwenninger Hütte des Alpenvereins oder im Wanderheim „Lindenbühle“ des Schwarzwaldvereins statt. Den Abschluss des Wanderjahres bildet alljährlich im November ein Abschlussabend, an dem Rückschau über das vergangene Tourenjahr gehalten wird.

1975 fand dieser zusammen mit einem Festakt zum 25jährigen Jubiläum im Saal des Deutschen Hauses mit 246 Personen statt. Zu diesem Anlass wurde auch eine über 40 Seiten starke, reich bebilderte Chronik mit nahezu lückenloser Aufzeichnung der Geschehnisse der 25 Jahre herausgebracht. Das 50 jährige Jubiläum hat die Bergsteigergruppe St. Georgen am 6. Mai 2000 in der Stadthalle mit ca. 200 Personen gefeiert. Hier wurde die bereits erwähnte Chronik mit 56 Seiten herausgegeben.

Die Ausbildungsarbeit in der Bergsteigergruppe St. Georgen

Schon bei den ersten Hochtouren unserer Gruppe vor über 50 Jahren hat es sich gezeigt, dass es unumgänglich ist, unseren Mitgliedern eine Grundausbildung zum Klettern in den unteren Schwierigkeitsgraden anzubieten. So waren bereits im ersten Jahresprogramm 1952 der Bergsteigergruppe zwei Klettertrainingstage an Heidenstein und Teufelsfelsen vorgesehen. Es wurde bis heute beibehalten, dass jährlich mindestens ein Klettertag und zwei Kletterabende im Programm sind.

Seit 1977 wird die Ausbildung unserer Gruppe von Karl Schulitz durchgeführt. Um auch den kombinierten Fels-Eis-Hochtourengehern zur Vorbereitung und Sicherheit ihrer Touren eine Übungsmöglichkeit zu bieten, wird nahezu regelmäßig ein Eis- und Wächentraining angeboten. Bei guten Firnverhältnissen am Feldberg ist die Zastlerwächte im Spätwinter ideal für diese Unternehmungen. Hier können das Gehen im Firn und Eis, das Abgleiten auf Firnfeldern, sowie die verschiedenen Rettungsmöglichkeiten beim Sturz in Gletscherspalten problemlos erprobt werden. Den Trainingstagen geht jeweils ein Übungsabend voraus, an dem die notwendigen Seilknoten, Selbsthilfen und Flaschenzüge im Trockenen geübt werden können.



Eistraining 1995 am Feldberg

Im Zeitraum 1966 bis 1973 wurde jährlich ein Skikurs in eigener Regie durchgeführt, was in den letzten Jahren durch einen eintägigen Tiefschneekurs wieder belebt wurde. Dieses Angebot wird heute hauptsächlich von den Skitourenfahrern in Anspruch genommen, um die Technik des Abfahrens bei den Touren zu verbessern. Für sie finden auch regelmäßig Informationsabende über Lawinen sowie praktische Übungen mit Verschüttetensuchgeräten und Lawinensonden statt.

In größeren Abständen finden auch Erste-Hilfe-Kurse mit dem DRK für die Mitglieder der Bergsteigergruppe statt.

Die Jugend

Die Gründung einer eigenen Jugendgruppe im März 1970 war wohl eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der St. Georgener Bergsteigergruppe.

Die Jugendgruppenleiter:

Wilhelm Völtz	1970 - 1981
Kurt Blum	1982 - 1987
Herbert Fischer	1988 - 1996
Christoph Schaab	1997 - 1999
Melanie Straub	2000 - 2002
Steffen Franke	2002 - 2003

Gruppenstunden, Wanderungen im Heimatgebiet, Klettertraining, Sonnwendfeiern und spezielle Jugendhochtouren gehörten von Anfang an zum festen Programm. Mit der Zunahme der Teilnehmerzahlen wurde 1978 die Aufteilung in eine Gruppe Alpenrose (8 bis 13 Jahre) und eine Gruppe Bergkristall (14 bis 18 Jahre) notwendig. Den Jugendgruppenleitern standen dabei Helfer (in der Chronik 50 Jahre Bergsteigergruppe ausführlich dargestellt) zur Verfügung, die die Leitung der beiden Gruppen übernahmen. 1988 mussten jedoch beide Gruppen, wegen zu geringer Beteiligung aufgelöst werden. In den Folgejahren konnten die Jugendleiter mit interessanten Aktivitäten immer wieder Kinder und Jugendliche gewinnen. Durch den Ortswechsel des letzten Jugendgruppenleiters Steffen Franke hat

die Jugend zurzeit keine Leitung. Mit einem Kletterangebot von Karl Schulitz wird die Jugendgruppe jedoch weiterhin betreut, in der Hoffnung, dass die Stelle in naher Zukunft wieder besetzt werden kann.

Die Juniorengruppenleiter:

G. Blum/M. Mark	1983 - 1987
Monika Storz	1988 - 1989
W. Storz/C. Maier	1990 - 1994
Melanie Straub	1995 - 1999
Christoph Schaab	2000 - 2001
Martin Ziegler	2002

Aus der Jugendgruppe entwickelte sich mit der Zeit eine kleine Juniorengruppe (18 bis 25 Jahre), die selbständig und mit eigenem Programm Touren unternahm. Da sich alle Junioren außerhalb von St. Georgen in der Berufsausbildung befinden, kamen ab 2003 keine Unternehmungen mehr zustande.

Skihochtouren

Die Skitourengruppenleiter:

Karl Schulitz	1983 - 1998
Wolfgang Blank	1998 - heute

Zu Beginn der 80er Jahre bildete sich eine kleine Gruppe von Skihochtourengehern um Karl Schulitz, die diese wohl schönste Art des alpinen Skifahrens intensiver betreiben wollten, als dies im Rahmen des normalen Jahrespro-

gramms möglich war. Unter seiner Leitung wurde seit 1983 ein zusätzliches Programm mit vier bis sechs Touren in den Alpen und im Schwarzwald erstellt und den Schneebedingungen entsprechend durchgeführt. Die Entwicklung der Skihochtouren mit und die bis 1999 stattgefundenen Unternehmungen sind ebenfalls in der Chronik 50 Jahre Bergsteigergruppe nachzulesen. Auch unter Wolfgang Blanks Leitung sind jeden Winter im Durchschnitt ca. 8 Personen pro Tour unterwegs. Die Touren sind seit 2002 auch im offiziellen Programm abgedruckt und damit für alle Interessenten zugänglich.

Die Familien

Der Familiengruppenleiter:

Fritz Weißer 1999 - heute
 Durch den Rückgang der Teilnehmerzahlen bei den Bergsteigertouren in den neunziger Jahren wurde die Durchführbarkeit der Busunternehmungen immer fraglicher, da sie nicht mehr kostendeckend waren. Unterstützt durch die eigene Familie, entschloss sich der Tourenwart zum Aufbau einer Familiengruppe. Neben zusätzlichen, speziellen Angeboten wie Wanderungen, Klettertraining, Höhlen- und Bergwerksbesichtigungen, sowie einem jährlichen Rückschauabend mit Übernachtung im Lindendübel, wird durch die Umge-

staltung des Bergsteigertourenprogramms auch das Teilnehmen von Familien mit Kindern an den Bergfahrten ermöglicht. Erfreulich ist, dass heute ca. sieben Familien zum festen Stamm gezählt werden können, die regelmäßig an den angebotenen Veranstaltungen mit teilnehmen.

Die Senioren

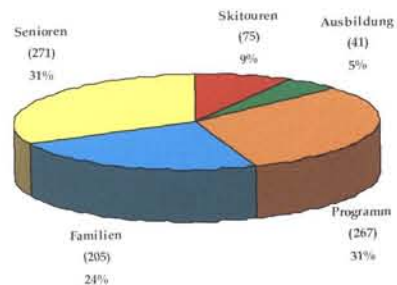
Der Seniorengruppenleiter:

Werner Wieland 2000 - heute

Viele Mitglieder vom Kern der Bergsteigergruppe haben in den letzten Jahren das Rentenalter erreicht. Da die Unternehmungen der Bergsteigergruppe fast ausschließlich am Wochenende stattfinden, wurde von diesem Personenkreis der Wunsch geäußert, sich auch werktags zu gemeinsamen Ausflügen zu treffen. Werner Wieland übernahm deshalb die Leitung und stellt nun jedes Jahr mit seinen Helfern ein Veranstaltungsprogramm mit ca. acht Halbtages- bzw. Tageswanderungen in der näheren Umgebung auf. Diese finden von April bis Oktober jeweils an einem Dienstag oder Donnerstag statt. Schon im ersten Jahr fand das Angebot großen Zuspruch, wo bei den sechs Touren schon 133 Teilnehmer gezählt werden konnten. Bis 2003 steigerte sich die Zahl auf 271.

Schlussbetrachtung

Trotz dieser kurzen Darstellung werden die vielen Aktivitäten der Bergsteigergruppe St. Georgen erkennbar.



Anteil der Aktivitäten im Jahre 2003

Das vorstehende Diagramm zeigt die Anteile (ohne Jugend und Kletterer) für das Jahr 2003, wo sich an 42 Veranstaltungen 859 Personen beteiligten. Von schlimmen Unfällen blieben wir bei der Vielzahl der durchgeführten Unternehmungen glücklicherweise verschont. Deshalb an dieser Stelle allen Tourenführern und Helfern ein herzliches Dankeschön für die gewissenhafte Planung, Vorbereitung und Durchführung der Touren. Das Ziel wird auch in Zukunft sein, mit einem breiten Angebot vielen Bergkameraden die Teilnahme an unseren gemeinsamen Fahrten in die Natur und Bergwelt zu ermöglichen.

Fritz Weißer

Die Bergsteigergruppe St. Georgen im Jahre 2004



Panorama von der Planurahütte mit dem Schärhorn (3295 m), Chammliberg (3214 m) und Claridenstock (3268 m).

Die Skitourengruppe



Beim Aufstieg über den Claridenfirn zur Planurahütte, vor der Kulisse des Tödi (3641 m).

Die Seniorengruppe



Auf einer Halbtagswanderung im Schwarzwald bei Hornberg.

Die Familiengruppe



Auf dem Saulakopf (2517 m) im Rätikon, rechts die Zimba (2643 m).



Aufbruch von der Fuederegg (1481 m) im Gebiet Hoch Ybrig zum Forstberg (2215 m) und Druesberg (2281 m).

Bergsteigergruppe Furtwangen

Zur Geschichte

Die Bergsteigergruppe Furtwangen ist seit 1964 Mitglied in der Sektion Schwarzwald des Deutschen Alpenvereins e. V.

Erste Zusammenkünfte und Besuche der Bergsteigerabende in Villingen und St. Georgen organisierte der 1. Vorsitzende, Josef Furtwängler, für eine kleine Schar von Bergwanderern aber schon 1962.



Gründungsmitglied Josef Furtwängler

An den ersten Bergsteigerabenden in Furtwangen 1963 im Hotel Ochsen unter der Schirmherrschaft von Josef Furtwängler berichteten

Richard Ganter und Walter Herr über ihre Bergtouren.



Richard Ganter auf dem Matterhorn

Die geglückte Matterhornbesteigung der jungen Furtwanger Richard und Walter im August 1963 war zu dieser Zeit sicher noch eine Sensation. Vermutlich waren dies auch die ersten Furtwanger auf dem Gipfel des Matterhorns.

Die mitgebrachten Dias und Geschichten motivierten immer mehr Leute für die Berge. So wurde am 6. Mai 1964 die Bergsteigergruppe offiziell im Gasthaus Bad in Furtwangen gegründet.

Die Gründungsmitglieder waren Josef Furtwängler, Albert und Freddy Faller, Richard Ganter und Walter Herr. Josef Furtwängler wurde Gruppenleiter bis 1971. Mit 65 Jahren gab er die Gruppenführung an jüngere Mitglieder ab.

Richard Ganter übernahm das Amt des Wanderwarts, das er 18 Jahre bis 1982 bekleidete. Dann stellte er sich als Gruppenleiter bis 1994 zur Verfügung. Nach 12 Jahren übergab er das Amt aus gesundheitlichen Gründen in jüngere Hände. Seit 1970 verwaltet er zusätzlich unsere Vereinskasse als Kassenwart und ist somit eine seit über 40 Jahren sprudelnde Energiequelle unserer Bergsteigergemeinschaft. Schon früh wurde für unsere Bergsteigergruppe die besondere Liebe zum Wallis geboren.

Zwischen 1964 und 1967 wurden unter anderem der Dom (4545 m), die Weissmies (4023 m), das Nadelhorn (4327 m), das Allalinhorn (4027 m), der Alphubel (4206 m) und das Strahlhorn (4190 m) bestiegen.

1967 ging ein neuer Stern in unserer Bergsteigergruppe und der Sektion Schwarzwald auf, als Hansjörg Hall als Neumitglied zu unserer Gruppe kam. Er hielt die Unternehmungen unserer Bergsteigergruppe im bebilderten Tourenbuch fest und war für die Pressarbeit unserer Gruppe ab 1969 zuständig. 1971 übernahm er von Josef Furtwängler das Amt des Gruppenleiters, das er bis 1982 ausübte.

Mit Robert Duffner zusammen waren dies die ersten Mitglieder unserer Gruppe, die sich 1981 vom DAV

als "Bergwanderführer" ausbilden ließen. Die Lizenz vom Deutschen Sportbund zum Fachübungsleiter "Bergsteigen" bekam Robert Duffner dann 1998 nach einem Anerkennungslehrgang.



Als Ausbildungsreferent war Hansjörg Hall 17 Jahre lang von 1982 bis 1999 in unserer Sektion aktiv. Zusammen mit Richard Ganter wurden Neumitglieder geworben und das Klettertraining an unseren heimischen Felsen wurde ebenfalls ins Leben gerufen. So war es ganz normal, dass die Bergsteigergruppe Furtwangen einen immer größeren Zulauf bekam.

Zum ersten Mal tauchte die Bergsteigergruppe Furtwangen 1968 in

dem gemeinsamen Jahresprogramm der Sektion Schwarzwald auf. Von da an nahm die Anzahl der Unternehmungen der Bergsteigergruppe von Jahr zu Jahr ständig zu. Zwischen 1971 und 1980 erlebte die Bergsteigergruppe Furtwangen ihre Blütezeit.

Unsere Unternehmungen wurden immer anspruchsvoller. 1972 wurde der erste Viertausender in das Vereinsprogramm aufgenommen. Mit 36 Leuten bestieg die Bergsteigergruppe 1974 das 3699 m hohe Balmhorn.

Im gleichen Jahr wurde von Richard Ganter die erste Schindertour mit einer Gehzeit von 9:45 Stunden mit 49 Teilnehmern durchgeführt.

Die Zahl unserer Mitglieder stieg 1975 auf 122 Personen an.

Nachdem Richard Ganter 1982 das Amt des Gruppenleiters übernahm, folgte ihm ab 1983 Wolfgang Schuh als Wanderwart. Das Amt führte er 5 Jahre lang bis 1987 aus. Bekannt sind bei uns die beliebten „Schlapentouren“, die wohl bei allen Teilnehmern in bleibender Erinnerung sein werden.



Als Nachfolger von Wolfgang Schuh übernahm Michael Schlage das Amt des Tourenwarts von 1988 bis 1993.



1994 wurde er Gruppenleiter als Nachfolger von Richard Ganter. Nachdem er 10 Jahre lang die Interessen des Vereins in der Vorstandschaft vertreten hatte, gab es sein Amt 2004 ab.



Nachfolger als Tourenwart wurde Thomas Hall 1994. Mit 25 Jahren war er der jüngste Tourenwart in unserer Sektion. Das Amt gab er 1999 ab, da er von Furtwangen wegzog. 1999 schloss er erfolgreich die Ausbildung zum Fachübungsleiter "Hochtouren" ab. Die Leitung unserer Bergsteigergruppe lag von nun an in jüngeren Händen. 2000 übernahm Hansjörg Dufner das Amt des Tourenwarts. Dieses Amt belegte er bis 2003. Von 2004 an bis heute ist er der Gruppenleiter. Von 1997 bis 2001 war er

außerdem als Jugendreferent im Vorstand der Sektion tätig.



Das Amt des Tourenwarts übernahm 2004 Martin Kramer. Als erfahrener und begeisterter Kletter spezialist organisiert er vor allem unsere wöchentlichen Kletterabende sowie Klettertouren im alpinen Gelände.



Die Ortsgruppe heute und morgen

Seit der Gründung der Ortsgruppe vor 41 Jahren unterlagen wir so manchem Wandel. Die einstmal Jungen wurden älter und die Alten, na ja, die wurden auch nicht jünger. Was verblieb, ist ein Haufen, der gerne miteinander unterwegs ist und deren Herz für die Berge schlägt. Wie viele andere Vereine haben auch wir Nachwuchsprobleme. Kaum ist ein Junger in die Gruppe gewachsen, haben die Alten ihren reichen Erfahrungsschatz an ihn weiter gegeben, verschwindet er wieder, egal ob wegen Beruf oder Studium. Schade zwar, aber noch sieht es so aus, dass wir allen Bergbegeisterten ein attraktives und anspruchsvolles Programm bieten können.

Und wie sich im Wandel der Zeiten die Spielformen der Bergsteigerei geändert haben, so haben sich auch bei uns Interessengruppen gebildet, die genau diesen Spielformen vermehrt ihre Freizeit widmen. Früher, nicht gerade in unserer Gruppe, dazu ist sie zu jung, war es normal, mit dem Fahrrad in die Berge zu fahren. Damals sah man die Anfahrt eventuell noch als Training für die Berge an und war froh, wenn die Strassen nicht zu schlecht waren. Inzwischen ist die Radfahrerei ein fest etablierter Programmteil. Egal, ob man sich dabei auf dem Rennrad dem Rausch der Geschwindigkeit hingibt oder auf

dem Mountainbike sich die Knochen durchschütteln lässt. Ein anderes Beispiel sind die Aktivitäten an den heimischen Felsen. Als ich hier nach Furtwangen kam, ging man zwei bis dreimal an den Heidenstein zum Klettertraining. Training, um im Hochgebirge die immer wieder vorkommenden Kletterstellen sicher und zügig bewältigen zu können. Inzwischen ist es Selbstzweck, an diese Felsen zu fahren und dort möglichst schwierige Touren zu bewältigen. Man ahnt es schon, ich rede vom Sportklettern.

Im Folgenden will ich noch einen Abriss geben, was wir in der Ortsgruppe Furtwangen an Aktivitäten anbieten. Die eine oder andere aufgeführte Unternehmung stand in dieser Form sicherlich nie in unserem Programm und wird dort auch kaum auftauchen, waren es doch Dinge, die man für eine Gruppe nicht anbieten kann. Aber vielleicht werden die Zeilen von jemandem gelesen, der sich dann denkt, genau das will ich auch einmal machen, schauen wir doch mal bei den Furtwangern vorbei.

Wandern: Die vielleicht geselligste Art die Berge zu erleben. Wir bieten einen breiten Bogen von eher beschaulichen Wanderungen im Schwarzwald bis hin zu mehrtägigen Touren in den Alpen. 2004 war es zum Beispiel eine Wanderwoche rund um das Matterhorn. Nicht

vergessen darf man an dieser Stelle unsere alljährliche Schindertour. Eine hervorragend organisierte Extremwanderung mit Strecken selten unter 60 km und vielen Höhenmetern im heimischen Schwarzwald.

Hochtouren: Der Übergang von der alpinen Wanderung zur Hochtour ist wohl fließend. Wer hier seine Interessen hat, kommt bei uns sicherlich auf seine Kosten. Von der leichten Gletschertour auf einen mäßig hohen Gipfel bis hin zu anspruchsvollen Touren mit Klettereien an den Viertausendern der Alpen, aber auch an den Bergen der Welt. So waren vor wenigen Jahren ein paar Bergsteiger der Ortsgruppe bei einer selbst organisierten Tour auf dem Kilimandscharo.



21 Teilnehmer am Piz Kesch (3418 m)

Klettern: Einfach so vom Klettern zu schreiben, unterschlägt die vielfältigen eigenständigen Formen, die es inzwischen gibt. Vor allem das Sportklettern hat inzwischen eine ansehnliche Anhängerschaft.

Hier werden wir auch durch das Kletterreferat der Fachhochschule Furtwangen verstärkt. Sobald es Wetter und Schnee zulassen, gehen wir jede Woche an unsere heimischen Felsen zwischen Schramberg und St. Blasien und klettern abends, solange das Licht es zulässt. Dabei wird Neulingen alles Wissenswerte beigebracht und die Erfahrener versuchen ihr Kletterkönnen zu verbessern. Inzwischen gibt es doch einige Bergfreunde, die im VII. Grad klettern, vereinzelt Könnner sogar im VIII. Grad und darüber. Im Winter besuchen wir fast ebenso regelmäßig eine der umliegenden Kletterhallen, wobei die Halle in Emmendingen wohl der heimliche Favorit ist. So trainiert, wundert es auch nicht, dass wir regelmäßig alpine Sportklettereien im Programm haben. Wo doch die Organisatoren solcher Touren privat Routen klettern wie "Another day in Paradise" (VII) an der Badile-Nordostwand im Bergell. Eher selten wird eine alpin abgesicherte Tour gemacht, gibt es doch inzwischen eine Vielzahl lohnender und solide abgesicherter Kletterrouten.

Skilanglauf: Die bei uns angebotenen Langlauftouren sind zumeist die Wintervariante der Wanderer. Wobei man sich nicht täuschen darf. Auch hier geht es zuweilen ordentlich zur Sache, nutzt doch



In den Berner Alpen am 7. April 1996



Am 19. Mai 2001 morgens um 8.20 Uhr auf der Schindertour

der eine oder andere solch eine Tour zur Vorbereitung auf den Schwarzwälder Ski-Marathon oder gar den Rucksacklauf. An zwei Tagen wurde der Fernskiwanderweg von Schonach zum Belchen über 100 km schon mehrmals mit vielen begeisterten Teilnehmern gelaufen. In den letzten Jahren hat sich auch ein Skilanglaufkurs etabliert, der vor allem Neulinge und Gelegenheitsläufer in Schwung bringt.

Alpiner Skilauf: Hier im Schwarzwald gibt es zwar wunderbare Pisten, dennoch zieht es uns immer wieder in die Alpen, wo die Abfahrten doch etwas länger sind. Erwähnenswert sei hier vor allem die Abschlussfahrt um den 1. Mai an den Gemsstock nach Andermatt.

Skitouren, Skihochtouren: Das Spektrum der Skitourengeher reicht von Touren am Feldberg bis zu Touren auf die Viertausender der Alpen. Wer mit will, sollte neben einer guten Ausrüstung auch eine gute Kondition mitbringen.

Eisklettern: Ähnlich dem Klettern ist auch das Eisklettern inzwischen in verschiedene Spielformen aufgeteilt. War früher eine Ortler Nordwand für den Alpinisten das höchste erreichbare Ziel, so kann eine Fallbachnordwand dem Wasserfallspezialisten das Herz höher schlagen lassen. Vertreter

beider Interessengruppen sind bei uns gut aufgehoben. Ein oder zwei Trainingstage gibt es fast jedes Jahr zumeist am Zweribach, was auch immer im Programm veröffentlicht wird. Die anderen Aktivitäten werden in der Regel in einer Bergsteigerecke besprochen. Das hier dazugehörige Mixedclimbe hat bei uns noch kaum Anhänger gefunden.

Extremalpinismus, Expeditionsbergsteigen: Es ist nicht so, dass wir keine Bergsteiger haben, die zu dieser Spezies gehören, doch ist der Extremalpinismus eine sehr spezielle Spielform, die von den Protagonisten alles abverlangt. Eine kombinierte Eis- und Felstour in den oberen Schwierigkeitsgraden im winterlichen Hochgebirge ist sicherlich nichts für den Durchschnittsbergsteiger, liegt aber auch sicherlich nicht in deren Interessengebiet. Und als durchschnittlicher Expeditionsbergsteiger geht man eh besser mit einer Bergsteigeragentur.

Radfahren: Auch das Radfahren muss man aus der Sicht des Rennradfahrers sowie des Mountainbikers sehen. Für beide Fraktionen gibt es im Furtwanger Programm Angebote, zudem die meisten auch beide Formen betreiben und da auch gerne mal an einem Wettkampf teilnehmen.

Familienbergsteigen: Hier liegt der Focus sicherlich darauf, Familien mit Kindern das Bergsteigen schmackhaft zu machen. Alljährlich bietet unser ehemaliger Gruppenleiter Hansjörg Hall eine eindrucksvolle Tour an, die auf große Resonanz stößt. Hier sollte auch erwähnt werden, dass das von uns betreute Kinderklettern im Ferienprogramm der Stadt Furtwangen ein beliebter Programmpunkt ist, der immer schnell ausgebucht ist.

Ausbildung: Neben den regelmäßig im Programm zu findenden theoretischen und praktischen Ausbildungsangeboten im Bereich Fels und Eis praktizieren wir am liebsten das Prinzip "Learning by doing". Das heißt, einer kleinen Anzahl Neulinge bringt man am einfachsten die Sachen bei, in dem man sie auf geeignete Touren mitnimmt und sich dort die Zeit nimmt, auf die Fragen und Probleme einzugehen.



Blick vom Hölbalm, 2665 m auf das Matterhorn.

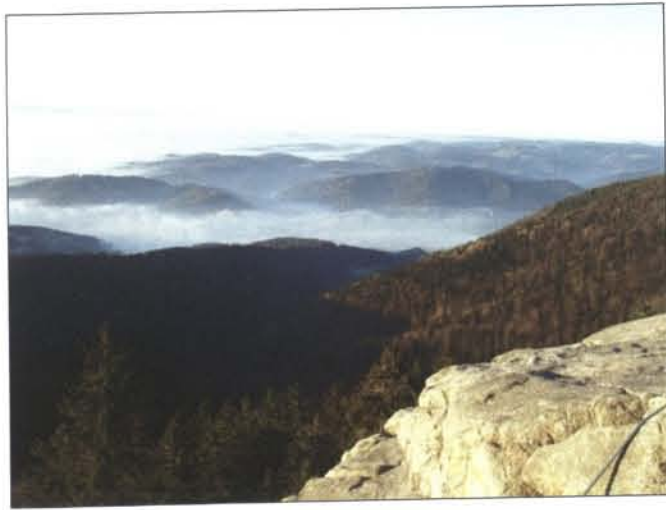
Gemütlichkeit: Ja auch das ist wichtiger Punkt in unserem Vereinsleben, der sogar im Programm seine Berücksichtigung findet. So ist die Winterwanderung mit dem dazugehörigen Fonduessen sicherlich mehr gesellschaftliches Ereignis als Wanderung. Darüber hinaus beteiligen wir uns alljährlich beim Sektionshock an der Feldner Mühle. Natürlich darf man hier unsere all monatlichen Zusammenkünfte nicht vergessen, die an jedem ersten Mittwoch im Monat im Gasthaus Bad stattfinden. Hier bespricht man die anstehenden Touren und erzählt von den vergangenen.

Wie man sieht, sind wir eine bunte aktive Gruppe, bei der das Miteinander und Füreinander nicht zu kurz kommen. Neulinge sind stets willkommen. Leider gibt es derer zu wenig. Mal sehen, vielleicht kommt auch mal einer, der neuen bergsteigerischen Spielformen frönt und unser eh schon breites Angebot an Touren und Veranstaltungen noch mehr bereichert.

Gruppenleiter Hansjörg Dufner
Tourenwart Martin Kramer



Der Kandelfels ist von Furtwangen aus auch am Abend noch gut zu erreichen. Von der Gipfelplattform aus ist der Blick frei über das Elztal und das Rheintal.



Rechts: Hochtouren, Skitouren (vor allem die Abfahrt bei schönem Pulverschnee) und kombinierte Hochtouren (z. B.: die Überschreitung von Litzner und Sehorn) sind bei den Mitgliedern aus Furtwangen sehr beliebt.



Bergsteigergruppe Bonndorf

Bergsteigen soll die schönste Nebensache der Welt sein, was millionenfach immer wieder bestätigt wird! – Und wer dieses Bergsteigen gar noch zum Traumberuf machen kann, für den ist dieses Leben dann sicherlich die Erfüllung! So darf man philosophieren. –

Wie kommt man zum Bergsteigen zu einer Zeit, als z.B. die Mitgliedschaft im Alpenverein eher als elitär galt, als man noch zwei Bürgen benötigte, um überhaupt in den DAV aufgenommen zu werden? Da gibt es die Möglichkeit über den Dienst bei der Bundeswehr, oder man sucht als Student Anschluss bei Bergsteigern, oder man fährt mit dem Moped zum Säntis und versucht es auf eigene Faust, oder man schließt sich versierten Berggängern des Schwarzwaldvereins an, oder, ... – So etwa sahen die in „graue Vorzeit“ zurück reichenden Anfänge der Bergsteigergruppe Bonndorf aus: Es gab eine offen gezeigte oder auch eine heimlich in sich getragene Sehnsucht nach dem Erleben der Bergwelt. Und weil dieses Bergerleben noch eine Steigerung erfährt, wenn dies in der Gemeinschaft Gleichgesinnter geschieht, so ist es nicht verwunderlich, dass im Herbst 1969 fünfzehn Bonndorfer DAV-Mitglieder den Versuch wagten, eine eigene Bergsteigergruppe Bonndorf zu grün-

den, selbstverständlich mit dem Segen der Vorstandschaft der DAV-Sektion Schwarzwald und der Pate stehenden Bergsteigergruppe Furtwangen.

Nachdem durch diesen Gründungsakt der „weiße Fleck Bonndorf“ auf der „DAV-Karte“ verschwunden war, strömten von allen Seiten Beitrittswillige zur Bergsteigergruppe Bonndorf, aus dem gesamten südöstlichen Schwarzwald – das war von den Bonndorfern so nicht gewollt und organisatorisch nicht zu verkraften. Es wurde die Sektionsleitung gebeten, dass der Bergsteigergruppe Bonndorf nur noch die Mitglieder

aus der politischen Gemeinde Bonndorf zugerechnet werden. Dieser Schritt wurde 1976 auch von der Sektionsleitung für gut befunden, weshalb der Mitgliederstand von 99 auf 40 sank. Und um diese Zahl pendelt der Mitgliederstand bis zum heutigen Tag, 1993 betrug er max. 52 Mitglieder. Hinzu zu zählen sind noch ca. 15 DAV-Mitglieder aus dem Umland von Bonndorf, welche aktiv in der Bergsteigergruppe Bonndorf mit-tun. Doch ist nicht zu verkennen, dass die Älteren der Anfangsjahre heute zurück bleiben müssen, dass die Jugendlichen früherer Tage die heutigen Leistungsträger sind, und dass die Kinder und Jugendlichen



Bonndorfer Bergsteiger auf dem Gipfel des Oberaarhorns (Berner Alpen, 1968)

heutiger Tage nur recht mühsam für die Bergwelt zu begeistern sind – die Welt hat sich zwischenzeitlich gewaltig gewandelt. Von den fünfzehn Gründungsmitgliedern der Bergsteigergruppe Bonndorf sind heute nur noch Herbert Kaiser und Werner Wiggert Mitglieder der Bergsteigergruppe Bonndorf. Austritt, Wegzug von Bonndorf, aber auch Tod (besonders tragisch: auch die verstorbenen Ehepartner der oben Genannten, Rosmarie Kaiser und Regina Wiggert-Leser, waren Gründungsmitglieder) sind die Gründe für die immer kleiner werdende Zahl altgetreuer Gründungsmitglieder. – So könnte man die Anfangsjahre der Bergsteigergruppe Bonndorf als die „Sturm- und Drangjahre“ bezeichnen: Nach anfänglich verhältnismäßig problemlosen, aber dennoch anspruchsvollen Bergwanderungen wie z.B. die Begehung des Fürsten- und Dreischwestersteiges 1968 mit 54 Teilnehmern steigerte man sich. Ein erstes großes Ziel war im Juli 1969 die Besteigung des Obergabelhorns in den Berner Alpen; alle 25 Teilnehmer konnten auf dem Gipfel zum Erreichen des höchsten Zieles dieser Bergfahrt beglückwünscht werden. Die Besteigung des Finsteraarhorns im Jahr 1972 war sicherlich der absolute Höhepunkt. Die Überschreitung der Bernina über den Bianco-grat im Sommer 1975 war ein besonderer Glanzpunkt. Konnte es noch eine Steigerung



Auch der Nachwuchs der Bonndorfer auf der SSM - Marathonstrecke (1988)

geben? Oder sollte man die Erwartungen an eine Gruppentour überhaupt noch steigern wollen?

Regelmäßige Übungsabende als Trockentraining und in der freien Natur trugen dazu bei, dass Karte, Kompass und Höhenmesser zu jeder Zeit einsetzbaren Orientierungshilfen wurden. Das regelmäßige Klettertraining im Schlüchtal und am Kletterfels „Tobelstein“ im Merenbachtal ließ eine gut harmonisierende Klettergruppe heranreifen. So sagte man sich von den hohen Zielen etwas los, suchte dagegen die klettertechnischen Leckerbissen der Kalkalpen wie Zimba und Bockmattle oder des Zentralalpengranits wie Schijenstock auf.

Doch auch den Kindern und Jugendlichen, dem hoffnungsvollen Nachwuchs, wollte man etwas bieten. Die regelmäßigen Kinderbergfahrten fanden reges Interesse sowohl bei den Kindern als auch bei den betreuenden Erwachsenen. Unvergessen ist immer noch die große Bergfahrt zum Säntis mit Aufstieg ab Schwägalp, Überschreitung des Lisengrates, der Weiterweg zur Meglisalp und nach Wasserauen im Jahr 1972.

Niemand wollte zurück stehen, wenn über Pfingsten zum Pfingstlager unter dem Motto „Jedem das Seine: Klettern, Wandern, Bootfahren“ nach Hausen im Donautal geladen wurde. Das Wetter konnte noch so garstig sich gebärden, die Donau extremes Hochwasser füh-

ren, die Bedingungen auf dem Campingplatz sich dadurch noch so chaotisch gestalten, die Bonndorfer waren pünktlich zur Stelle! So wurde man auf weitere Aktivitäten aufmerksam, z.B. das Flusswandern. Auf einmal war die Donau bei Hausen nicht mehr ausreichend, Neues wurde erkundet: der Rhein von Mammern bzw. Wangen am Untersee bis nach Schaffhausen bzw. bis nach Egglisau, die Aare von Biel nach Solothurn, Das lautlose dahin gleiten im Schlauchboot, im Kajak oder auch badend im kristallklaren Wasser – dies durch wahre Landschaftsparadiese – vermittelte einzigartige Eindrücke. Das Flusswandern wurde zum festen Bestandteil des Jahresprogramms. Es war ein Fasnachtsscherz des Jahres 1973, vom Freitag nach dem „Schmutzige Dunnschdig“ bis zum „Fasnets-Sundig“ während dreier Tage auf Langlaufskiern durch ungespurtes Gelände vom Kandel nach Bonndorf zu wandern – dies sollte der körperlichen Ertüchtigung dienen nach einer durchzechten Nacht auf dem Bonndorfer „Hemdglunkerball“. Mit Mühe erreichte bei dichtem Schneetreiben der gecharterte Bus den Kandelgipfel, doch noch viel mühsamer kam die Skiwandergruppe voran vorbei an den Zweribachfällen ins Wildgutachtal und alsdann wieder hinauf auf die Höhen des Brend zum Naturfreundehaus. Am zweiten Tag nutzte man die Trasse



Helmut Burger mit dem Jugendkletterkurs auf dem Hindelanger Klettersteig (Allgäuer Alpen, 2002)

der im Bau befindlichen B 500, die Thurner-Spur, ... um über Hinterzarten hinauf zum Naturfreundehaus „Rinken“ zu gelangen. Und am dritten Tag – bei frühlingshafte Verhältnissen und unter „Begleitschutz“ durch den neugewählten Bürgermeister Folkerts – erreichte die Gruppe über den Bildsteinfelsen und Fischbach den Bonndorfer Ortsteil Sommerau. Weiter konnte es nicht gehen, da der Schnee in der warmen Frühjahrssonne nur so dahin geschmolzen war. – War's die Veröffentlichung in der Presse, war's die Mund-zu-Mund-Propaganda durch den Bürgermeister oder war es einfach Zufall: Im Jahr darauf wurde

von einigen Gemeinden des mittleren Schwarzwaldes der Schwarzwälder Skimarathon von Schonach nach Hinterzarten – vielfach deckungsgleich mit dem mittleren Teil der Bonndorfer Fasnachtsroute – aus der Taufe gehoben. Und auch die Bonndorfer Bergsteiger beteiligten sich in den Folgejahren mit unterschiedlichem Erfolg an diesem sportlichen Großwettkampf, bis dann wegen Schneemangels dieser immer öfter ausfallen musste. Doch die Bonndorfer Bergsteiger nehmen diese außergewöhnlich schöne Langlaufstrecke über die Höhen des mittleren Schwarzwaldes immer wieder in ihr Programm auf, auch wenn das Risiko des fehlenden Schnees oft einen Strich durch die Rechnung macht.

Doch nicht nur der Skilanglauf, sondern auch das Skitourengehen und auch das Alpin-Skifahren fanden bei den Bonndorfern zunehmend Freunde. Ziel der Bonndorfer Skitouristen waren vor allem die auf Tagestouren erreichbaren Gipfel bis ca. 3000 m Höhe, bevorzugt in der Nordostschweiz gelegen, während die Alpin-Skifahrer zunächst im Montafon, dann aber auch in den Schweizer Zentralalpen zu Hause sind, von Flims über Flums bis zum Gemsstock. Und auch die Trendsportart „Radwandern“ wurde von den Bonndorfer Bergsteigern schon recht früh als Möglichkeit des frühzeitigen Konditionstrainings erkannt

und ins Jahresprogramm aufgenommen. Waren es anfangs nur Tagesstouren, so startete man 1993 zur ersten Wochenend-Doppeletappe von Bonndorf nach Donaueschingen und weiter der Donau entlang bis nach Riedlingen. Weitere vier Fortsetzungen folgten, und im Jahr 1997 trafen die Radwanderer in Wien ein. Lückenlos hatte man den Donautal-Radweg befahren. Unvergessliche Erlebnisse, die unauslöschbare Eindrücke bei den Teilnehmern hinterlassen haben, sind der bleibende Wert solch strapazenreicher Radwandertouren. Dass dabei auch noch etwas Kultur mitgenommen werden kann, dass Geschichte in einem Baudenkmal ganz konkret wird, sollen beispielsweise die ganz dicht

beieinander liegenden Kultstätten Kloster Weltenburg und die Befreiungshalle hoch über Kelheim belegen. – So haben die Bonndorfer Bergsteiger bisher nicht nur das Donautal bis Wien erradelt, sondern auch das Saar- und Moseltal, das Inntal, das Drautal bis zur slowenischen Grenze, das Rheintal vom Oberalppass bis Waldshut und jüngst auch das Altmühltal – und es gibt ja noch genug Flusstäler ...! Es sind genug der großen Betätigungsfelder aufgezählt worden, welche einer Bergsteigergruppe insgesamt gut anstehen. Doch würde Entscheidendes fehlen, würde man nicht auch immer wieder die Geselligkeit pflegen. Waren es früher die im Wechsel



Mit dem Fahrrad zwischen Burgen und Weinbergen entlang der Mosel (1998)

mit dem Schwarzwaldverein Bonndorf veranstalteten Bunten Abende während der Faschnachtszeit, so sind es in jüngerer Zeit besonders die Weinbergwanderungen am Kaiserstuhl mit der sich jeweils anschließenden Weinprobe in Bötzingen! Wohlweislich wird zu dieser Wanderveranstaltung ein Bus angemietet, denn so manch ein Teilnehmer hat sich am anderen Morgen schon gefragt: „... ei, wie kam ich in mein Nest, bin wohl wieder voll gewest“. – Und auch die „Suserfäschte mit neuem Wi un Zwibbeledinne“ auf einer der Bonndorfer Hütten oder in Kaisers Gartenhaus – im Wechsel mit den Weinbergwanderungen – tragen zu dieser Kameradschaftspflege ganz entscheidend bei. Gleichermäßen einzuordnen ist der jeweilige Vorferienhock am letzten Freitag vor den Sommerferien.

War's zunächst einfach eine Überraschungseinlage auf der Hochzeit von Jürgen Eggert und seiner Gabi im Jahr 1974, dass ein Ad-hoc-Chor ein paar flotte Weisen sang, so entwickelte sich hieraus der Bonndorfer Bergsteigerchor. Mehrfach schon scheinot am Boden, wurde er immer wieder zu neuem Leben erweckt und steht heute als reiner Männerchor mit einer Besetzung von drei Sängern je Stimme verhältnismäßig gut da. Da man sich keinem Zeitgeist anpassen muss, sondern nur aus Freude am Gesang sich insbesondere des mehrstimmigen



Givfrelast nach Überschreitung des Bianco – Grates (Bernina-Gruppe, 1975)

Volksliedgutes annimmt, die Chorleiterin Brita Adler ihre Aufgabe auch verhältnismäßig locker nimmt, der Chor bislang hauptsächlich auf Wunsch von Vereinsmitgliedern aufgetreten ist, sieht sich der Chor heute im x-ten Frühling!

Kann es bei so viel Positivem überhaupt Negatives in einem Vereinsleben geben? Es gibt dies! Zum Ersten verhindert der Werteverlust der heutigen Zeit auch die rechtzeitige Hinorientierung der Jugend zum fordernden Alpinismus. Seichtes, oberflächliches, egoistisches Konsumdenken führt weg von den Idealen zeitgemäßen Bergsteigens. Allenfalls in Kursen über das Meistern von Extrem-Situationen werden junge Menschen noch an das Gebirge herangeführt – Freude am stetigen Auf und Ab der Gefüh-

le, am fortwährenden Wechsel der Erlebnislage vermitteln diese nicht oder nur für kurze Zeit – dann dominiert wieder der Alltagsrott. Zum Zweiten: Der Kommerz tötet jedes idealistisch ausgerichtete Engagement. Wo Geld im Spiel ist, verlangt dies nach gesetzlichem Reglement, nach Verantwortlichkeit, nach Satzung, e.V., usw. – Spontaneität geht verloren. Das Amateurhafte, mit tiefem Erlebniswert Verbundene, bleibt auf der Strecke. Zum Dritten tötet ein staatlicher Dirigismus mit ungebremster Regelungswut jede Selbstverantwortlichkeit: Nicht die verantwortungsbewussten Kletterer waren es, welche das staatliche Engagement beim Biotopschutz erforderlich machten, sondern selbsternannte Naturschutzlobbyisten forderten das Biotopschutzgesetz von Baden-

Württemberg von 1991 mit der Folge, dass auch den Bonndorfer Kletterern ihre angestammten Klettergebiete zumindest teilweise genommen wurden. Die Folge: Nur mit großen Mühen kann wieder eine kleine Gruppe jugendlicher Kletterer aufgebaut werden. Bei der Ausbildung dieser jugendlichen Kletterer zeichnen insbesondere Helmut Burger und Gerhard Kistler verantwortlich. Und wenn in diesem Zusammenhang von Bonndorfer Kletterern die Rede ist, so darf mit einigem Stolz darauf hingewiesen werden, dass in den Anfangsjahren es Jürgen Eggert und Ernst Schillinger waren, welche für Schlagzeilen sorgten (Erstbegehung der Bonndorfer Kante am Westlichen Wengenkopf in den Allgäuer Alpen, auf Vorschlag des verstorbenen und aus Bonndorf stammenden Bergführers Franzl Tröndle, Sonthofen-Hüttenberg). In späteren Jahren scharten sich um Manfred Maier und Wolfgang Wietschorke die Kletterer Michael Weyel und Robert Jasper – und damit ist wohl – mit einigem Stolz – alles gesagt: Mit Robert Jasper brachte die Bergsteigergruppe Bonndorf einen der derzeit weltbesten Spitzenbergsteiger hervor! Bergsteigen als Beruf! Und wenn schon Namen genannt werden, so sollen jetzt auch – stellvertretend für andere – einige verdiente Mitglieder erwähnt werden: Dr. Hermann Ludewig (er will nur mit Hermann angeredet werden).

Dank ihm und seinen Französischkenntnissen war es der Bergsteigergruppe Bonndorf gegönnt, in bisher unbekannte Gebiete vorzustoßen. Französische und auch italienische Seealpen, Pyrenäen und die Auvergne in Zentralfrankreich waren für die Bonndorfer Ziel der alljährlichen Tourenwoche; Barre des Ecrins, Monviso oder Vignemale die herausragenden Gipfel.

Rosmarie Kaiser (leider verstorben), Hildegard Kaiser und Magdalene Bick stehen stellvertretend für alle „guten Geister“ der Bergsteigergruppe: kein „Suserfäsch“, keine Adventsecke, keine sonstige gesellige Veranstaltung ohne ihre mit viel Liebe erledigten umfassenden Vorbereitungsarbeiten. Der Leser dieser Zeilen möge dem Chronisten verzeihen, wenn hier mit dem Aufzählen von Namen aufgehört wird. Eigentlich müssten alle aktiven Mitglieder der Bergsteigergruppe Bonndorf genannt werden, denn ohne Aktive kann kein Verein bestehen – alle haben sich verdient gemacht!

Dank dieser Aktiven in der Bergsteigergruppe Bonndorf war es möglich, dass dieser Bonndorfer Verein nun bereits 35 Vereinsjahre vollendet hat, in dieser Zeit die meisten Regionen der Alpen von den Seealpen in Frankreich und Italien bis zu den Karawanken an der Grenze zum damaligen Jugoslawien auf Vereinsveranstaltungen besucht hat, sich jeweils eine Wo-

che in den Pyrenäen und in der Auvergne aufgehalten hat und auch viele Gebiete Zentraleuropas bei anderweitigen Aktivitäten, nicht nur Bergsteigen, den jeweiligen Teilnehmern näher gebracht hat. Darüber hinaus ist diese Bergsteigergruppe Bonndorf ein wesentlicher Bestandteil des Bonndorfer Vereinslebens mit vielseitigen Aufgaben (z.B. bis zum Jahr 2001, dem Jahr der neuen Grenzziehung zwischen den Gemeinden Bonndorf und Stühlingen, die alljährliche Bachputzete des Merenbachs am „Tobelstein“). Dieser Bergstei-



Auf der Gipfelnadel des Salbitschijen (Urner Alpen, 2003)

gergruppe Bonndorf sei gegönnt, dass sie nach 35 Jahren auch weiterhin ihren Part im Leben der DAV-Sektion Schwarzwald und in der Gemeinde Bonndorf spielen möge.

Am Ende dieser Ausführungen sei aber noch dankbar erwähnt, dass die Bergsteigergruppe Bonndorf in den vergangenen 35 Jahren – auf Vereinsveranstaltungen – von größeren Unfällen verschont geblieben ist. Dies ist nicht selbstverständlich und sicherlich ein Verdienst aller Organisatoren und Verantwortlichen sowie aller Teilnehmer an den Veranstaltungen. Die Bonndorfer Bergsteiger sind aber auch dem Herrn dieser Schöpfung dankbar, weshalb 1979 (nach zehn Jahren) mit Pfarrer Oberle auf dem Grimselfpass und 1994 (nach 25 Jahren) mit Pfarrer Kreuzwald (Bonn) auf der Freiburger Hütte Dankgottesdienste gefeiert wurden. – Die Bergsteigergruppe Bonndorf möge weiterhin ein guter Stern geleiten.

Werner Wiggert

Wir gedenken in Dankbarkeit unserer verstorbenen Mitglieder:

Erich Huber, 1988;
Werner Wietschorke, 1996;
Berta Rogg, 1999;
Rosmarie Kaiser, 2001;
Regina Wiggert-Leser, 2003.

Schwarzwald & Alpen – eine erdgeschichtliche Wanderung durch die „Heimat“ unserer Sektion

Wer war nicht schon oft und immer wieder aufs Neue fasziniert von der Alpensicht, die sich uns bei passender Wetterlage vom Schwarzwald aus bietet? Wer hat sich nicht schon gefragt, warum der Schwarzwald nach Süden und Osten relativ gleichmässig abfällt und die den Schwarzwald umrahmenden, früher auch auf dem Schwarzwald lagernden und ursprünglich horizontal abgelagerten Sedimentschichten der Trias- und Jurazeiten, beispielsweise der Buntsandstein oder der Muschelkalk, in südlich/südöstlicher Richtung, das heisst alpenwärts, geneigt sind?

Auf unseren Bergtouren in den Alpen haben wir, abgesehen von der abwechslungsreichen, durch Wasser und Eis geschaffenen Landschaft, eine grosse Vielfalt von Gesteinen und Mineralien kennengelernt und die oft verwirrenden Lagerungsverhältnisse von Gesteinen beobachten können. Da sind übereinander liegende, voneinander völlig verschiedene Gesteinspakete, die so nicht nacheinander beziehungsweise übereinander sedimentiert sein konnten, sondern überschoben worden sind – erstaunlicherweise hat erst 1894 der Franzose Marcel Bertrand den Glarner Verrucano (wir erinnern

uns an die Tschingelhörner) als eine weit von Süden her überschobene Decke gedeutet. Wir treffen auf senkrecht stehende oder überkippte Gesteinsschichten, bruchlos gefaltete Gesteinsbänke und mehrfach übereinander liegende, gleichartige Gesteinsabfolgen oder auch Gesteinsserien, welche aus einem chaotischen Gemenge unterschiedlichster Gesteine gebildet sind. Wir kennen sogenannte Klippen, Relikte von höheren Einheiten eines Deckenstapels, die der Zertalung und Abtragung vorläufig noch entgangen sind, beispielsweise die Mythen oder die Berge der Dent Blanche-Decke mit Matterhorn, Dent Blanche, Obergabelhorn, Zinalrothorn und Weisshorn. Die Dent Blanche-Decke stellt mit ihren grandiosen Gipfeln eine vom afrikanischen Kontinent abgescherte, kristalline Grundgebirgsplatte dar, die auf relativ jungen Sedimenten und ozeanischen Krustenteilen des ehemaligen penninischen Ozeans aufliegt. Auch sind uns die sogenannten Fenster bekannt, Erosionslöcher, die vor allem in Aufwölbungszonen eines Gebirges zu finden sind und einen Blick von einer höheren Decke auf eine tiefer liegende Decke ermöglichen, beispielsweise das Tauern-

fenster oder das Unterengadiner Fenster. Letzteres ist aus der mächtigen, zwischen Piz Kesch, Arlberg, Reschenpass und Davos liegenden, also weit über das geografische Gebiet der Silvretta hinausgreifenden, kristallinen Silvretta-Decke, die nach Osten hin von der ebenfalls kristallinen Ötztal-Decke überlappt ist, herausgerodiert. Es gibt den Blick frei auf unter der Silvretta-Decke liegende Gesteine aus dem Gebiet des bereits erwähnten, bei der Alpenbildung ausgequetschten Ozeans.

Erstaunliche Gemeinsamkeiten zwischen Schwarzwald und Alpen

Wenn fachsprachlich von kristallinem Grundgebirge, von Altkristallin oder ausschliesslich von Grundgebirge (alter Bergmannsausdruck) die Rede ist und mit kristallinen Decken vom Grundgebirge abgescherte „Platten“ gemeint sind, so handelt es sich dabei um das umgangssprachlich übliche Urgestein. Das ist ein Gesteinskomplex, der während mehrerer aufeinander folgender Gebirgsbildungen metamorph verändert worden ist, das heisst, dass durch Druck- und Temperaturein-

fluss die Minerale der ursprünglichen Gesteine mehr oder weniger umgewandelt sind. Wir finden in dem kristallinen Grundgebirge Gneise, Glimmerschiefer, Migmatit, Marmor, Kalksilikatfels, Quarzit Amphibolit, Granulit, Eklogit, Grünschiefer und Serpentin, also eine grosse Vielfalt metamorpher Gesteine, die aus einer ebenso grossen Vielfalt von Ausgangsgesteinen, nämlich aus Sedimenten (Kalk, Ton, Mergel, Sandstein), aus Tiefengesteinen (Granit, Diorit, Gabbro, Peridotit) und aus Vulkaniten (Rhyolith, Basalt und andere) hervorgegangen sind.

Die Altersbestimmung datiert eine erste Metamorphose dieser Ausgangsgesteine in die kadomische Gebirgsbildung, an der Zeitgrenze Präkambrium / Kambrium, das sind ca. 600 Millionen Jahre vor heute. Eine weitere, intensive Metamorphose erlitt das kristalline Grundgebirge während der kaledonischen Gebirgsbildung in der Zeit des Silur. Bei der nachfolgenden variszischen Gebirgsbildung sind vor ca. 300 Millionen Jahren, in der Karbonzeit, die Schmelzen zahlreicher Granite und anderer Tiefengesteine wie Diorit, Syenit und Granodiorit in das Grundgebirge eingedrungen. Sie stecken in den kristallinen Decken der Ostalpen, sie bilden die Berge der Bernina, sie sind im Aar-Massiv und im Mont Blanc-Massiv freigelegt, sie bauen im Gotthard-Massiv bei-

spielsweise Rotondo und Cristallina auf und - dieser Spagat darf, ja er muss jetzt gemacht werden - sie begleiten uns im Schwarzwald auf Schritt und Tritt. Die grosse Vielfalt der schwarzwälder Granite, der Eisenbacher-, der Triberger-, der Schluchsee-, der Bärhalde-, der Steinagranit, um nur einige zu nennen, ist ebenfalls in der Karbonzeit entstanden. Das heisst, es haben sich in dem damaligen aus Gneisen und anderen metamorphen Gesteinen bestehenden schwarzwälder Grundgebirge, welches im Vergleich mit dem alpinen Grundgebirge im wesentlichen zeitgleich und aus weitgehend gleichen Ausgangsgesteinen entstanden ist, Gesteinsschmelzen eingeknistet, die im Laufe der Zeit zu „Granitkörpern“ auskristallisiert sind.

Vorgeschichte der sich vor zirka 100 Millionen Jahren entwickelnden Alpen

Nach der variszischen Gebirgsbildung herrschten während des jüngsten Zeitabschnittes des Erdalters, dem Perm, in dem für unsere Betrachtungen massgebenden Raum auf dem seinerzeitigen Grosskontinent Pangäa Verwitterung und Abtragung unter wüstenhaften klimatischen Bedingungen. Mit dem Beginn des Erdmittelalters, in der Zeit

Geologische Zeittafel			Millionen Jahre		
PHANEROZOIKUM					
KÄNOZOIKUM	QUARTÄR	HOLOZÄN	0,01		
		PLEISTOZÄN	1,75		
	TERTIÄR	PALÄOGEN	PLIOZÄN	5,3	
			MIOZÄN	23,8	
			EOZÄN	33,7	
			PALEOZÄN	64,5	
		KREIDE	OBERE	85	
			UNTERE	99	
			JURA	MALM	142
				DOGGER	150
LIAS	180				
TRIAS	OBERE		208		
	MITTLERE	227			
	UNTERE	242			
PERM	OBERES	248			
	UNTERES	250			
KARBON	OBERES	290			
	UNTERES	323			
DEVON	OBERES	354			
	MITTLERES	370			
SILUR	OBERES	391			
	UNTERES	417			
ORDOVIZIUM	OBERES	428			
	UNTERES	438			
KAMBRIUM	OBERES	443			
	UNTERES	470			
PROTEROZOIKUM	OBERES	485			
	UNTERES	505			
ARCHÄIKUM	OBERES	518			
	UNTERES	545			
			2500		
			4800		

der Trias, zerfiel der Grosskontinent Pangäa in auseinanderdriftende Kontinentsschollen. Der Atlantik öffnete sich. Eine west / ostgerichtete Riftzone spaltete einen europäischen und einen afrikanischen Kontinent von Pangäa

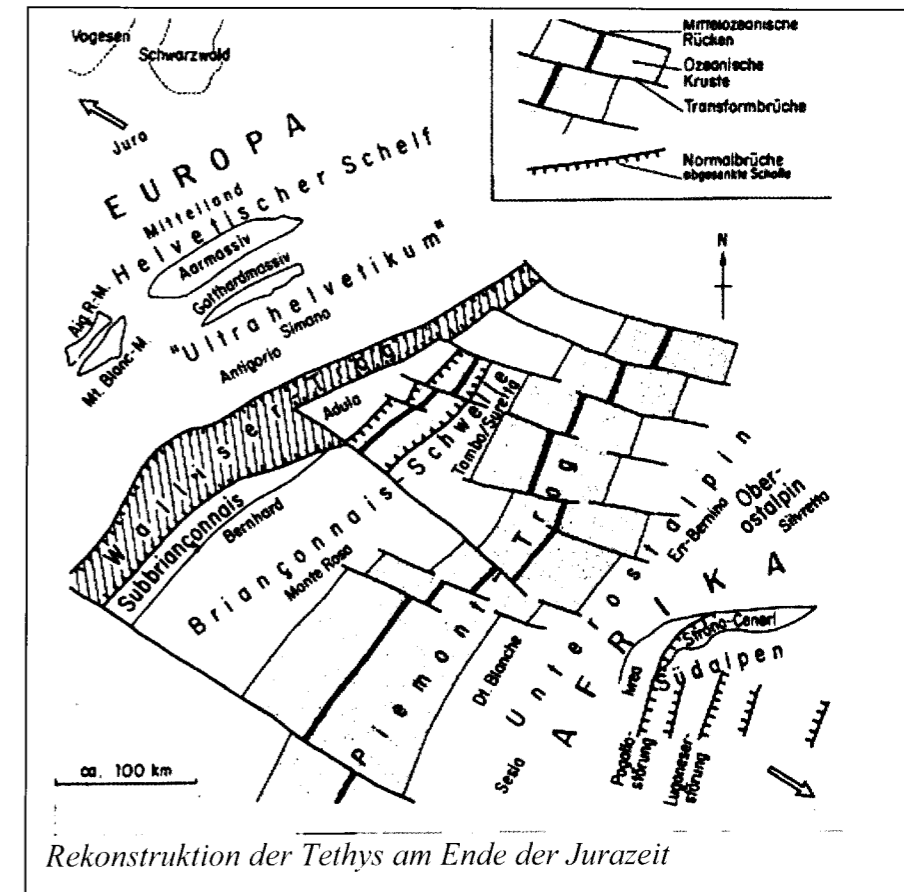
ab. Dazwischen entwickelte sich im Verlauf von fast 100 Millionen Jahren ein kompliziert gegliedertes Meeresbecken, sozusagen ein Ur-mittelmeer, die Tethys.

Die Grösse der Tethys entsprach in ihrer endgültigen Ausbildung etwa derjenigen des heutigen westlichen Mittelmeeres. Auf ihrem nördlichen, durch Absinken des europäischen Kontinents entstandenen Schelfbereich wurden in den Trias- und Jurazeiten, nachdem in unserem Raum der Buntsandstein abgelagert war, zunächst Eindampfungssedimente (Gips, Steinsalz) abgelagert und nachfolgend in einem nach und nach tiefer werdenden Schelfmeer die Juraschichten, wie sie in der Schwäbischen Alb und im Schweizer Jura noch erhalten sind, sedimentiert. Bohrungen im Rheingraben belegen, dass diese Schichten dort unter einem mächtigen Paket jüngerer Sedimente begraben sind, was beweist, dass sie auch über dem Schwarzwald und den Vogesen gelegen haben und bei deren Aufsteigen abgetragen worden sind.

Südlich des europäischen Kontinentalabhangs der Tethys, im penninischen Ablagerungsraum, bestand ein nördliches trogförmiges Meeresbecken, in welchem in der frühen Kreidezeit bis zu 4000 Meter mächtige, tonig-kalkig-sandige Bündnerschiefer abgelagert wurden. Weiter südlich/südöstlich folgte ein Schwellenbereich, sozusagen ein Mikrokontinent, mit, was

Kohlevorkommen beweisen, einzelnen Inseln. Südöstlich/östlich schloss sich der Piemonttrog an, ein breites, tiefes Meeresbecken, in welchem an einem mittelozeanischen Rücken, der Nahtstelle zwischen Europa und Afrika, aufgeschmolzene Mantelmaterie aufstieg und wie heute, beispielsweise im Mittelatlantischen Rücken, fortlaufend neue ozeanische Kruste aus Basalten, Gabbros und Serpentinitten gebildet wurde.

Diese Gesteine, sogenannte Ophiolithe, die meistens mit Bündnerschiefern und aus Tiefseesedimenten entstandenem Radiolarit vergesellschaftet sind, bauen beispielsweise Feekopf, Allalinhorn und Rimpfischhorn auf, sie bilden den Gipfel des Grossglockner und sie treten am Marmoreraee und im Unterengadiner Fenster zu Tage. Die südliche/östliche Begrenzung der Tethys bildete das kristalline



Rekonstruktion der Tethys am Ende der Jurazeit

Grundgebirge des afrikanischen Kontinents mit mächtigen in Senken und Gräben abgelagerten, vorzugsweise kalkigen Sedimenten. Beispiele sind die bei der Entstehung der Alpen von ihrem kristallinen Sockel abgescherten, extrem verfalteten Nördlichen Kalkalpen.

Um die Mitte der Kreidezeit, wie gesagt vor 100 Millionen Jahren, begann der Atlantik sich auch im Süden verstärkt zu öffnen. Dies hat eine Drehung des afrikanischen Kontinents beziehungsweise der afrikanischen Platte im Gegenuhrzeigersinn und somit eine Einengung des Tethysbeckens in südöstlich/nordwestlicher Richtung zur Folge. Bei dieser Einengung wurde der 600 bis 700 Kilometer, vielleicht auch breitere Sedimentationsraum des Tethys-Ozeans, auf wenig über 100 Kilometer, das heisst auf den heutigen Querschnitt des von Nizza bis Wien sich erstreckenden Alpenbogens verkürzt. Dabei erfolgte eine gewaltige Verkeilung, Verfaltung und Stapelung von ursprünglich nebeneinander beziehungsweise übereinander liegenden Gesteinspaketen.

Horace Bénédict de Saussure (1740-1799), der als einer der ersten den Mont Blanc erstieg, legte seine Beobachtungen in einem achtbändigen Werk „Voyage dans les Alpes“ nieder. Eine Synthese seiner Beobachtungen im Hinblick auf die Entstehung der Alpen gelang ihm damals noch nicht. Er schrieb schliesslich resigniert: „Es gibt in

den Alpen nichts Beständiges ausser der Mannigfaltigkeit“.

Heute besteht zwar ein in vielen Belangen einleuchtendes Modell der alpinen Gebirgsbildung, es sind aber trotz Satellitenbilddauswertung und Seismik, trotz modernster Analysen von Gesteinen und Mineralien und trotz radiometrischer Altersbestimmung, Messungen von Erdmagnetismus und der Radioaktivität sowie des Erkundens plattentektonischer Vorgänge der heutigen Kontinent-Ozeankonstellationen der Erde, wichtige Zusammenhänge der Entstehung der Alpen noch nicht erklärbar.

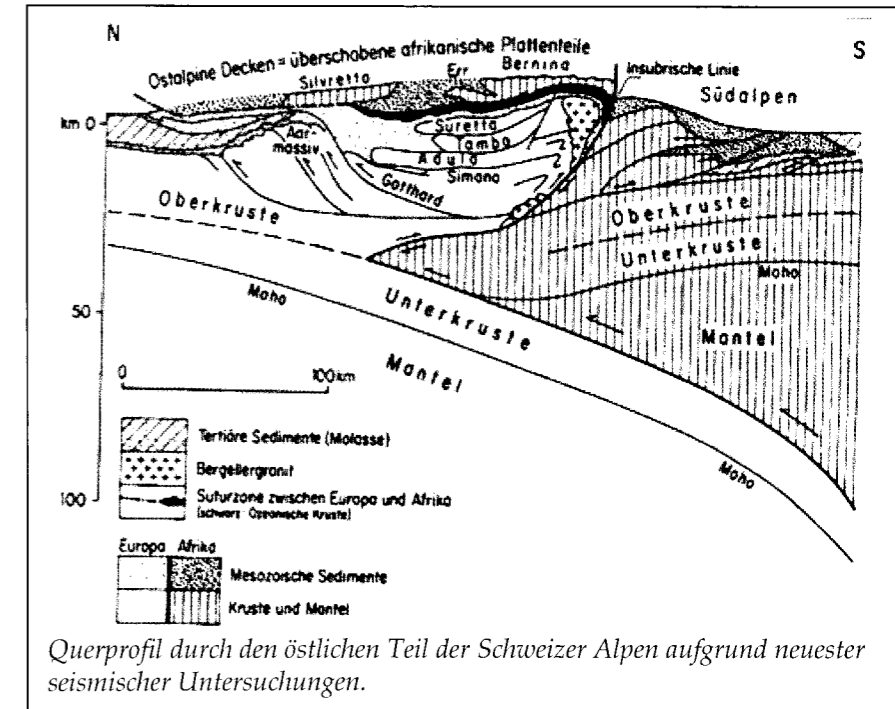
So könnte die alpine Gebirgsbildung abgelaufen sein

Die durch Konvektionsströme im Erdmantel bedingte Kollision der europäischen und der afrikanischen Platte wirkte sich zunächst in einem Verschlucken, einer Subduktion der ozeanischen Kruste des Piemonttrogs aus. Ophiolithe und ozeanische Sedimente, sowie Späne des darunter liegenden Erdmantels wurden südwärts einfallend unter die afrikanische Kontinentkruste versenkt und unter hohem Druck in einer Tiefe von 40-60 Kilometern zu Glaukophanschiefer und Eklogite umgewandelt oder aufgeschmolzen. Ein erheblicher Teil der Gesteine bleibt für immer versenkt. Ein kleiner Teil wurde im Laufe der weiteren Gebirgsbildung wieder emporgedrückt und durch die Ero-

sion freigelegt. Gewisse Partien der ozeanischen Kruste scheinen aber der Subduktion entgangen zu sein. Man stellt sich vor, dass sie nach oben weggepresst worden sind, beispielsweise die spätere Plattadecke oder die Gesteine in der Aufwölbung des Tauernfensters. In dem über der abtauchenden Platte sich bildenden Tiefseegraben entstand ausserdem ein so genannter Mélange- oder Akkretionskeil, ein chaotisches Gemenge von Ophiolithspänen, ozeanischen Sedimenten und von der überlagernden afrikanischen Platte abgescherten, kristallinen Krustenteilen sowie von Flyschsedimenten. Beispiele hierfür sind die Simmen- decke, die Zone von Arosa oder die Tasnadecke, die vermutlich ein Äquivalent der Falknis-Sulzfluh-Decke darstellt. Nach den kreidezeitlichen Subduktionsprozessen der neoalpinen Gebirgsbildungsphase und einer relativen Ruhephase, erfolgte, ausgelöst durch ein verstärktes Spreizen des Nordatlantiks, eine Scherenbewegung zwischen Europa und Afrika. Die ozeanische Kruste des Piemonttrogs war bereits verschluckt, so dass nunmehr die kontinentalen Krustenblöcke, genauer gesagt ein von Afrika abgetrennter Sporn, die sogenannte Apulische oder Adriatische Platte mit der kontinentalen europäischen Kruste kollidierte. Unter dem gewaltigen Druck dieser Kontinent-Kontinent-Kollision zersplittert die

europäische Oberkruste des penninischen Sedimentationsraumes in Späne (Decken), die nach Norden geschoben und dachziegelartig übereinandergestapelt wurden. Die Unterkruste wurde subduziert. Gleichzeitig wurde auch der nördliche Teil der Kruste der Apulischen Platte in einzelne Decken zerlegt und als sogenanntes Ostalpin über den penninischen Deckenstapel hinweg geschoben. Die entstandene Gesteinsanhäufung bewirkte eine rasche Versenkung in Tiefen des Erdmantels, wo die Gesteine der tiefer liegenden Decken eine zum Teil hohe Metamorphose erfahren haben. Die höchsten Metamorphosegrade zeigen die Gesteine im Kern des Tauernfensters und im Nordtessin.

Nach dieser vor 45 - 35 Millionen Jahren im wesentlichen noch untermeerisch abgelaufenen mesoalpinen Gebirgsbildungsphase begann im Oligozän, vor cirka 30 Millionen Jahren, ein erstes Herausheben der Alpen zu einem Hochgebirge mit Gipfelhöhen vermutlich bis zu 6000 Metern. Selbstverständlich setzte schon zu Beginn der Hebung der Alpen kräftige Erosion ein. Der Erosionsschutt wurde von Flüssen vorzugsweise in das nördliche Vorland verfrachtet und in der im Zuge der Gebirgsbildung sich zunehmend eintiefenden und nordwärts ausweitenden Vorlandsenke, dem



Molassebecken, abgelagert. In der Nähe des Alpenrandes erreicht die Mächtigkeit der Molasse gegen 6000 Meter. Die letzten grösseren Faltungen und Deckenbildungen der Alpen ergriffen während der neoalpinen Gebirgsbildungsphase, im Miozän, vor 25 - 5 Millionen Jahren, auch die äusseren nördlichen beziehungsweise westlichen Teile des Alpenraumes. Die bereits mesoalpin angelegten Decken des helvetischen Sedimentationsraumes wurden nordwärts ver- und überschoben und die Massive wurden stärker herausgehoben. Im Westen wurden die subalpinen Ketten der

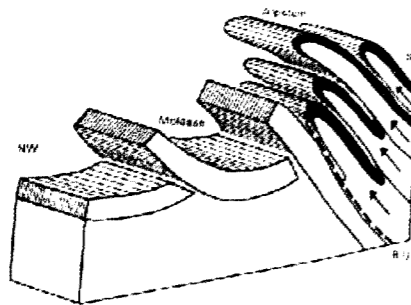
Französischen Alpen angegliedert und im Nordwesten und Norden deren Ausläufer, der Faltenjura ausgebildet. Die vorstossenden helvetischen Decken überfuhren die Molasse um 15 - 25 Kilometer. An ihrer Front wurde die Molasse geschuppt und gefaltet. Die Schwemmfächer bekannter, von der Zertalung später freigestellter Molasse-/Nagelfluhberge wie Pélerin, Rigi, Napf, Kronberg, Speer, Pfänder oder Hochgrat entstanden. Gegen Ende des Miozäns liess die Hebung der Alpen offensichtlich erheblich nach, sodass im Pliozän, vor 5 - 2 Millionen Jahren, das Gebirge zu einer niedrigen Berg-

kette abgetragen war. Erst im späten Pliozän und in der jüngsten Vergangenheit, im Pleistozän, einem Zeitabschnitt, der vor cirka 1,7 Millionen Jahren begann, erfolgte die nachweislich auch heute noch andauernde Anhebung zum derzeitigen Hochgebirge. Diese jüngste Hebung ist in den Westalpen kräftiger als in den Ostalpen, in deren Gipfelfluren noch Reste tertiärer Einebnungsflächen erhalten sind (Trümpy 1985).

Waren bei der Hebung des Schwarzwaldes alpine Kräfte im Spiel?

Vor cirka 40 – 30 Millionen Jahren, spätes Eozän / frühes Oligozän, war der Oberrheingraben um einen Betrag von mindestens 2000 Metern eingesunken. Gleichzeitig erfolgte eine Hebung der Grabenflanken um, was aus dem Grundgebirge enthaltenden Abtragungsschutt ersichtlich ist, grössenordnungsmässig 1000 Meter (Illies 1965). Ein erster Schwarzwald war entstanden. In der Folgezeit, im frühen Miozän, setzte eine Hebung des Oberrheingrabens ein. Vor 10 – 4 Millionen Jahren, im späten Miozän/Pliozän, war der Oberrheingraben infolge der Hebung und der Abtragung der Grabenflanken zumindest in seinem südlichen Teil morphologisch ausgelöscht. Das heisst, der erste Schwarzwald und der Grabeninhalte befanden sich auf etwa gleichem Niveau. Abtragung

fand nur noch in Richtung Südosten statt; vermutlich aus einer auf dem schwarzwälder Grundgebirge entstandenen Schichtstufenlandschaft. Der Abtragungsschutt, die sogenannte Jüngere Juranagelfluh, erreichte im Hegau eine Mächtigkeit von mindestens 400 Metern. Sie bildet im Gegensatz zur alpinen Nagelfluh, einen zur Zeit der Oberen Süsswassermolasse vor 17 – 5 Millionen Jahren, vom Schwarzwald gelieferten Sedimentanteil des Molassebeckens. Reste der Juranagelfluh bilden südlich/südöstlich einer Linie Blumberg, Kirchenhausen, Immendingen bis hin zur „Ausräumkante“ des ehemaligen Rheingletschers die heutige Landoberfläche.



Geologisches Blockschema des Alpenrandes in der Nordost-Schweiz. BU = Basis-Überschiebung der Alpen, aus H. Heierli, 1984.

Im späten Pliozän verstärkte sich die seit dem Miozän sich abzeichnende erneute Hebung der Flanken des Oberrheingrabens und das Absinken des Grabeninhaltes. Mit

dieser bis ins Pleistozän andauernden Hebungs- und Absenkungsphase wurde die heutige Landschaft, das heisst ein zweiter Schwarzwald im Rohbau geschaffen. Für den Südschwarzwald wird eine Hebung gegenüber der spätmiozänen/frühpliozänen Abtragungsfläche von 800 bis 1000 Meter angenommen (Erb 1948). Hebung und Absenkung erfolgten an altangelegten Verwerfungen, vorzugsweise an den Hauptverwerfungen des Oberrheingrabens. Dabei entstand im Schwarzwald ein Mosaik von Krustenblöcken mit in unterschiedlichen Höhenlagen gehobenen älteren Abtragungsflächen und (Paul 1955) sogenannten Kippschollen, beispielsweise Feldberg, Kandel, Hochfirst. Mit dem Bonndorfer Graben, der von einer etliche Kilometer tiefgreifenden Verwerfung mit nördlich und südlich ausgebildeten Bruchstufen gebildet wird, weist der Schwarzwald eine weitere markante Struktur auf. Die Einbruchzone des Bonndorfer Grabens (Länge mindestens 120 Kilometer, Breite durchschnittlich 20 Kilometer) reicht vom Kaiserstuhl bis zum Bodensee und weist Absenkungsbeträge von 400 Metern im Wutachgebiet und im Hegau, 250 Metern im Bodenseegebiet und 500 Metern im eigentlichen Schwarzwald auf. Die Hauptverwerfung beziehungsweise die Hauptabschiebung des Grabensystemes verläuft auf einer Linie Höllental –

Alpersbach – Erlenbach – Ursee – Pflumberg – Grünwald – Lotenbach – Schattenmühle – Boll – Ewattungen – Fützen – Wiechs – Thayngen. Der im frühen Miozän angelegte Bonndorfer Graben zeigte eine heftige Entwicklungsphase im späten Miozän im Gebiet der heutigen oberen Wutach mit einem nachfolgenden Ausgreifen in Richtung Hegau (Zeit des Hegauvulkanismus), eine weitere Entwicklungsphase im späten Pliozän mit einem Ausgreifen nach Nordwesten bis in den Oberrheingraben und eine pleistozäne Belebung mit einem Ausgreifen in das Bodenseegebiet.

In die Zeit des frühen Pleistozäns fällt auch die Umlenkung der Aare nach Norden in den Oberrheingraben nachdem sie im Pliozän zum Donauentwässerungssystem gehörte und zwischenzeitlich durch den Sundgau nach Südwesten zur Rhone floss. Mit einer der ersten alpinen Vorlandvereisungen brach auch der Alpenrhein nach Westen durch (Schreiner 1970). Der heutige Rheinlauf bildete sich. Als Ursache der erneuten spätpliozänen / pleistozänen Hebung des Schwarzwaldes und deren Folgen für das Flusssystem wird an das Einströmen subkrustaler Massen im Gefolge der alpinen Gebirgsbildung gedacht (Carlé 1952, Illies 1965, Paul 1971, Schreiner 1992). Illies: „Es kann kein Zufall sein, dass jeweils zeitnah mit den Bewe-

gungen des Oberrheingrabens die Gebirgsbildung in den benachbarten Alpen kulminiert“.

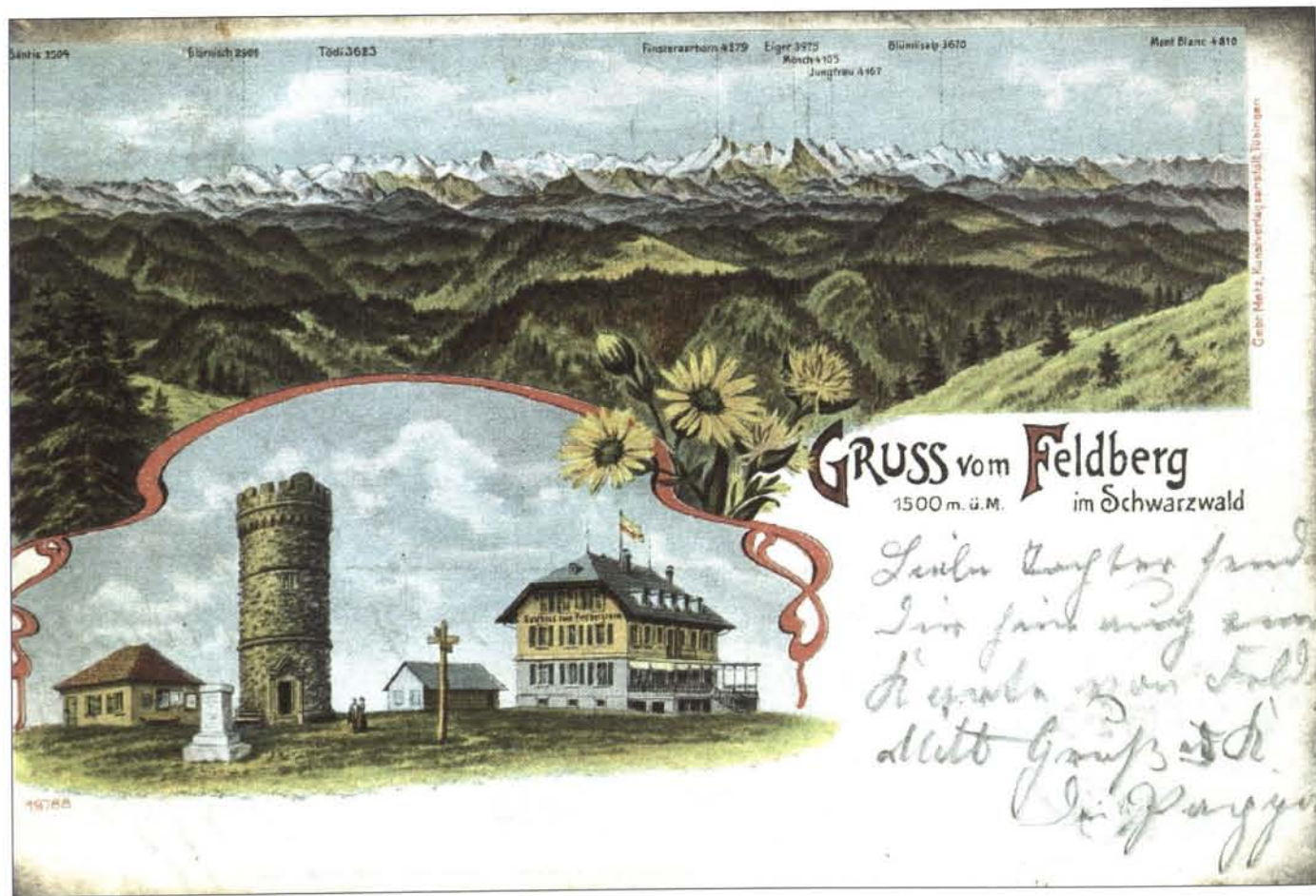
Den nordwärts gerichteten Materiebewegungen im Erdmantel steht, was schon lange angenommen wird, ein Wandern der Erdkruste in süd/südwestlicher Richtung unter die Molasse und unter das alpine Deckenpaket gegenüber. Diese Bewegung der Kruste ist aufgrund neuester experimenteller Erkenntnisse (Labhart 1992) die Ursache der Bildung des Faltenjuras. Dabei wurden in einem Bereich, wo die Auflast der Molasse gering war oder fehlte, an Gips- und Steinsalzlagen des mittleren Muschelkalkes die darüberliegenden, rund 1000 Meter mächtigen Trias- und Juraschichten vom Grundgebirgssockel abgeschert und nachfolgend gestaucht. Paul vermutet in diesem Zusammenhang, dass es sich bei der Hauptverwerfung des Bonndorfer Grabens um eine Platzfuge des Grundgebirgssockels handelt, an welcher der auf der schwarzwälder Seite durch die Erosion weitgehend freigelegte Grundgebirgssockel relativ steil (7 – 8 %) alpenwärts abknickt.

Bei der Suche nach landschaftlicher Verzahnung zwischen Schwarzwald und Alpen dürfen die nordwärts ausgreifenden Schotterfluren der pleistozänen Eisbeziehungsweise Kaltzeiten nicht unerwähnt bleiben. In der Risskaltzeit, vor 250-130 Tausend

Jahren, erreichten die alpinen Gletscher ihre grösste Ausdehnung. Der damalige Rhein-Aare-Gletscher reichte zwischen Sigmaringen und Riedlingen über die Donau hinweg, bedeckte den Klettgau und das untere Wutachtal und hinterliess Endmoränen im Möhlinger Feld, westlich von Wallbach/Bad Säckingingen. Er war mit einem den Faltenjura überwallenden Eisstrom des Rhonegletschers zu einer riesigen Eismasse vereinigt, deren äusserster Eisrand in Richtung Schwarzwald auf dem Hotzenwald lag. So finden wir in den risskaltzeitlichen Schottern auf der schwarzwälder Seite des Hochrheins eines der Leitgesteine des Rheingletschers, das heisst ein Gestein, das ausschliesslich der Rheingletscher liefert, den Julier-Granit und in unmittelbarer Nachbarschaft eines der Leitgesteine des Rhonegletschers, den Allalin-Gabbro. Gesteine des Oberengadins und Gesteine aus dem Wallis am Südfuss des Schwarzwaldes!

Wir stehen am Hochebenhof, vor uns die schwarzwälder Bergkulisse, im Westen die Vogesen, wir schauen über den Bonndorfer Graben und den über dem Schweizer Mittelland liegenden Nebel hinweg zu „unseren“ Gipfeln – eine grossartige Landschaft mit einer spannenden Vergangenheit.

Karl Dörner



Diese alte Postkarte um 1900 stammt aus dem Archiv von Manfred Hildebrandt. Sie zeigt eine Alpensicht vom Feldberg aus, wie sie nur an ganz wenigen Tagen im Jahr möglich ist. Der Blick schweift vom Säntis (links) über die Glarner Alpen, das Berner Oberland bis zum Mont Blanc (rechts).

Dank an die Ehrenamtlichen

Wie wir aus dem Wahlmarathon bei Hauptversammlungen wissen, brauchen wir für unseren großen Verein mit ca. 2.300 Mitgliedern viele Kandidaten zur Besetzung aller Ämter in Vorstand, Beirat, Ehrenrat, als Kassenprüfer und Fachvertreter.

Daneben stellen sich eine genauso große Anzahl Bergkameradinnen und -kameraden als Tourenleiter und Helfer für sonstige Aufgaben in Verwaltung und Organisation zur Verfügung.

So kommen wir in dem großen Zeitraum von 100 Jahren auf viele Hunderte von Enthusiasten, die sich in ihrer Freizeit für den Bergsteigergedanken ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben.

Der eine dient der guten Sache jahrzehntelang, der andere eine kürzere Zeitdauer. Nicht alle fühlen sich bestätigt, andere geben enttäuscht auf oder andere persönliche Gründe beenden ihr Engagement. Wie kann man ihrer Mühe, dem Einsatz für die gute Sache gerecht werden? Was wäre der verdiente Dank? Kann man alle guten Taten ihrem Wert entsprechend würdi-

gen? Wer kennt dafür einen Maßstab?

Die Antwort auf diese Fragen ist nicht leicht zu finden. Man kann Richtlinien erlassen, eine Ehrungsordnung beschließen. Das wird auch durchgeführt.

Um nun gerecht zu sein, keinen zu vergessen und allen ob mit oder ohne Amt, als Helfer, Verwalter, Vorstand oder Bergkamerad der seine Erfahrungen auf Touren weitergibt, zu danken, bleibt uns übrig zu sagen:

„Vielen Dank an alle, die sich im Zeitraum der 100 Vereinsjahre der Sektion Schwarzwald mit ihrem Einsatz für den Verein verdient gemacht haben. Wir sprechen ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön aus.“

Es lässt sich natürlich auch fragen, welche Erfahrungen haben die Ehrenamtlichen ansonsten gesammelt? Wurde ihr Leben durch die Mitarbeit im Verein bereichert? Freizeit, Hobby, Verantwortung für andere tragen lernen, konnten frei-

gestaltet werden. Persönlichkeitsentwicklung, Selbstwertgefühl, die Freude über gelungene Unternehmungen zu zweit, in der Gruppe, mit der Familie, Erinnerungen an besondere Situationen, Naturerlebnisse, die Rückblicke des älter werdenden Bergsteigers stellen außergewöhnliche Werte dar. Sie sind in der Vielfalt der Glückserlebnisse, der stillen Anerkennung und Vermittlung von Freude, ein Ausdruck des Dankes, den die offiziell möglichen Ehrungen des Vereins nicht steigern können.

In diesem Sinne spreche ich noch einmal allen, die ein Jahrhundert Alpenvereinsgeschichte, in welcher Form auch immer mitgestaltet haben, meinen Dank aus und freue mich, auch in Zukunft immer wieder Bergbegeisterte zu treffen, die unsere Ideale und Sehnsüchte über die Arbeit in der Sektion in die Zukunft tragen helfen.

Albert Günzel

Wir gedenken unserer verstorbenen Bergkameraden



Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,
da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.

William Shakespeare

St. Georgen



Furtwangen



Villingen



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000572757

Bonndorf



Zukunft schützen

DAV

Sektion Schwarzwald



Deutscher Alpenverein